

# Hessischer Städteatlas

Lieferung I,5

## Homberg/Ohm

Textheft

Herausgeberin:  
Ursula Braasch-Schwersmann

Bearbeiter:  
Ursula Braasch-Schwersmann  
und Holger Th. Gräf

Marburg 2005  
Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde

Homberg/Ohm um 1780/1800, Kupferstich von J. Chr. Berndt nach einer Zeichnung  
von Andreas J.G. von Spittal de Krechting  
Siegel der Stadt Homberg/Ohm, 13./14. Jahrhundert,  
Umschrift: + SIGILLVM BVRGIENSIVM · DE · HOHINBVRG,  
Durchmesser: 48 mm (verkleinert), Hessisches Staatsarchiv Marburg, Kloster Haina 1312 Febr. 28


Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme  
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei  
Der Deutschen Bibliothek über  
<http://dnd.ddb.de> abrufbar

Gedruckt aus Mitteln des Landes Hessen

ISBN 3-87707-644-0

© Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Marburg 2005

Druck:

 Verlagsdruckerei Schmidt, Neustadt an der Aisch

## Inhalt

I.	Historischer Abriss	3
1.	Anfänge des Ortes, von der ersten gesicherten Erwähnung 1065 bis zum ausgehenden 12. Jahrhundert	3
2.	Herausbildung der Stadt im 13. Jahrhundert und ihre Entwicklung bis zum 20. Jahrhundert	4
3.	Jüdische Einwohner in Homberg im Mittelalter und in der Neuzeit	9
4.	Bevölkerungszahlen bis zum 20. Jahrhundert	10
5.	Wirtschaft, Gewerbe und Beschäftigungsstruktur in der Neuzeit	10
6.	Heutige Stadtteile	11
II.	Siedlungstopographische Entwicklung vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert	12
1.	11./12. Jahrhundert	12
2.	Spätes 12./erste Hälfte 13. Jahrhundert	12
3.	Zweite Hälfte 14. bis 16. Jahrhundert	14
4.	17. bis 19. Jahrhundert	14
5.	20. Jahrhundert	15
III.	Erläuterungen zum Kartenwerk, Aufbau der Karten und Hinweise auf ihre Quellen	16
1.	Katasterkarte 1846/57, 1:2.500	16
2.	a) Umlandkarte 19. Jahrhundert (1832/50), 1:25.000	17
	b) Umlandkarte 20. Jahrhundert (1986), 1:25.000	17
3.	Entwicklung des Ortes bis 1846/57, 1:2.500	18
4.	Entwicklung der Stadt von 1846/57 bis 1992, 1:5.000	19
5.	Stadtkarte 1992, 1:5.000	19
6.	Übersichtskarte Hessen, 1:750.000 Legende zur Katasterkarte, 1:2.500	20
IV.	Gebäudeverzeichnis	21
V.	Literatur	27
1.	Quellen	27
2.	Darstellungen	27

## I. Historischer Abriss

### 1. Anfänge des Ortes, von der ersten gesicherten Erwähnung 1065 bis zum ausgehenden 12. Jahrhundert

Auf einem steilen Basaltrücken der nördlichen Vogelsbergausläufer, am südöstlichen Rand des Amöneburger Beckens, liegt die von einer Schleife der Ohm umflossene Stadt Homberg (211 m bis 294,5 m). Sie ist zum ersten Mal im 11. Jh. schriftlich bezeugt. In einer Urkunde von 1065 übertrug König Heinrich IV. zehn Hufen aus königlichem Gut in und bei *Hobunburch*<sup>1</sup> an das Kloster Hersfeld. 1146 erweiterte König Konrad III. diese Schenkung um die Hälfte seines Besitzes an diesem Ort<sup>2</sup>. Beide Nachrichten belegen, dass sich in Homberg Königsgut befand, und man darf einen größeren herrschaftlichen Wirtschaftshof als Mittelpunkt einer umfangreicheren Grundherrschaft vermuten<sup>3</sup>. Von der Übertragung Konrads III. ausgenommen blieben die bereits ausgegebenen Lehen sowie der Berg, möglicherweise ein Hinweis darauf, dass an dieser strategisch günstigen Stelle der Bau einer Befestigungsanlage geplant oder bereits durchgeführt war. Homberg befand sich demnach in der Mitte des 12. Jhs. in der Verfügungsgewalt des Königs und des Klosters Hersfeld; zudem war mindestens ein Lehnsinhaber zur Nutzung in Homberg berechtigt.

Die mittelalterliche Besiedlung des Homberger Raums reicht zeitlich allerdings beträchtlich weiter zurück. Sie erfolgte bereits im 8. Jh. vom Amöneburger Becken aus, nachdem Bonifatius und seine Begleiter bei der Gründung erster christlicher Niederlassungen in dem fruchtbaren und von bedeutenden Fernwegen durchzogenen Gebiet auch ins Ohmtal gelangt waren. Infolge ihrer Missionstätigkeit kam es in unmittelbarer Nachbarschaft Hombergs, in *Ufleida*<sup>4</sup>, zu Landschenkungen an das Kloster Fulda. Hier in Ober-Ofleiden entstand eine frühe Pfarrkirche mit zentraler Funktion für die kirchliche Organisation des Umlandes. Zu ihrem Sprengel zählte bis weit ins Mittelalter auch Homberg<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> SCHWIND, Homberg S. 4; GLADISS, Urkunden Heinrichs IV., Nr. 146, 1065 April 5.

<sup>2</sup> SCHWIND, Homberg S. 5-6; HAUSMANN, Urkunden Konrads III., Nr. 156, 1146 Aug. 2.

<sup>3</sup> HESS, Städtegründungen S. 55; SCHWIND, Homberg S. 4.

<sup>4</sup> STENGEL, Urkundenbuch Fulda 1, Nr. 116.

<sup>5</sup> SCHWIND, Homberg S. 2-3.

Der Ort, der ursprünglich zum Herrschaftsreich der nach ihrem Leitnamen Werner benannten gräflichen Dynasten gehörte, geriet nach deren Aussterben im 12. Jh. in die Verfügungsgewalt der thüringischen Landgrafen und Herren in Hessen. Den Ludowingern gelang es durch Übertragung oder stillschweigende Übernahme, Rechte an sich zu bringen, die zunächst ausdrücklich dem König und seiner Familie vorbehalten waren, und die Erlaubnis zur Ausübung der Hersfelder Vogtei zu bekommen. Dadurch verstärkte sich ihr Einfluss in diesem Gebiet ganz erheblich.

Nachdem den Ludowingern das Erbe der Grafenfamilie der Gisonen in Hessen zugefallen war, bemühten sie sich, die weit von ihren Stammlanden entfernten, verstreuten Besitzungen und die zersplitterten Herrschaftsrechte zusammenzufügen, um ihre Ansprüche wirkungsvoll durchzusetzen und auf Dauer sichern zu können. Homberg war dabei ein wichtiger, erweiterungsfähiger Stützpunkt zum inneren Landesausbau. Ob auf dem Bergkegel über der Ohm bereits eine königliche Burg vorhanden war oder ob erst die Thüringer an dieser Stelle eine befestigte Anlage errichtet haben, muss offen bleiben<sup>6</sup>; auf jeden Fall dürfte ein bewehrter herrschaftlicher Sitz für die weitere Entwicklung Hombergs entscheidend gewesen sein, da die thüringischen Landgrafen im ausgehenden 12. Jh. bevorzugt ihre befestigten Niederlassungen zu größeren, dauerhaften Siedlungen ausbauten. Vor allem Landgraf Hermann (1190-1217) betrieb eine gezielte Territorialpolitik und wandelte mehrere seiner Besitzungen in Städte um.

## 2. Herausbildung der Stadt im 13. Jahrhundert und ihre Entwicklung bis zum 20. Jahrhundert

Der Stadtcharakter Hombergs ist mit der Bezeichnung *urbis* 1234 eindeutig belegt<sup>7</sup>. Die Urkunde – eine Übertragung von Eigenbesitz einer Ritterfamilie von Gontershausen an das Kloster Haina – lässt bereits wesentliche Elemente einer mittelalterlichen Stadt erkennen. In ihr begegnet eine bestehende Rechtsgemeinschaft, erwähnt werden ein *villicus*, die *commune*, Bürger sowie landgräfliche Burgmannen (*milites*) als Schutzbesatzung<sup>8</sup>. Die Güterübergabe fand vor den zuständigen Gerichten statt, unter denen auch Homberg aufgezählt wird. Eine

Geistlichkeit wird zwar nicht ausdrücklich erwähnt, lässt sich aber für diese Zeit erschließen, in der es durch die Stadtwerdung Hombergs und die wachsende Bedeutung des Ortes gegenüber den Nachbardörfern zur allmählichen, 1328 endgültig rechtskräftigen Ablösung der Pfarrei und Filialkirche von der Mutterkirche in Ober-Ofleiden kam<sup>9</sup>. Die erste romanische Basilika an der Stelle der heutigen Stadtkirche entstand um 1220<sup>10</sup>. Ein eigenes, bereits 1234 erwähntes Siegel mit der Umschrift *SIGILLUM BURGIENSIVM DE HOHNBURG* ist aus dem Jahr 1268 überliefert<sup>11</sup>. Seit dem 13. Jh. ist zudem eine Münzstätte in Homberg belegt, in der die hessischen Landgrafen Münzen prägen ließen<sup>12</sup>. Als Bewohner der Stadt darf man aus der Umgebung zugezogene Bauern annehmen, die ihre bisherigen Siedlungen verließen, um im Schutz der Befestigung in besserer Rechtstellung und mit günstigeren Einkommensmöglichkeiten zu leben. Mehrere Wüstungen im Umland Hombergs stützen diese Vermutung<sup>13</sup>. Die meisten dieser Siedlungen fielen in dem Jahrhundert nach der großen Pest, also zwischen 1350 und 1450, wüst. Der bis um 1400 abgeschlossene Bau des großen hochgotischen Chor- und Sakristeibaus der Homberger Stadtkirche ist ein Indiz für die mittelfristigen Vorteile, die Homberg zunächst aus der spätmittelalterlichen Krise hatte ziehen können. Langfristig überwogen freilich auch für die Stadt die negativen Folgen der säkularen Krise dieser Zeit und die offensichtlichen Bestrebungen zur Kirchenvergrößerung im hochgotischen Stil blieben bereits mit dem erwähnten Anbau stecken. Lediglich die Überwölbung des bestehenden Langhauses wurde noch im 15. Jh. vollendet<sup>14</sup>.

1246 geriet Homberg aus dem Erbe der Thüringer in den Besitz der Landgrafen von Hessen, die über Jahrhunderte Stadtherren blieben. Das Doppelgebilde aus Burg und befestigter Stadt, deren noch im Kataster von 1846/57<sup>15</sup> deutlich erkennbarer regelhafter Grundriss auf eine planmäßige Anlage schließen lässt, diente ihnen als militärischer Stützpunkt und Zentrum ihrer regionalen Verwaltung. Als ihren Stellvertreter und obersten

<sup>6</sup> WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 215.

<sup>7</sup> SCHWIND, Homberg S. 1; REIMER, Urkundenbuch 1, Nr. 180.

<sup>8</sup> SCHWIND, Homberg S. 12-13.

<sup>9</sup> Hessisches Staatsarchiv Darmstadt (abgek. HStAD) A 3 Homberg/Ohm, 1328 Mai 2.

<sup>10</sup> WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 233-234.

<sup>11</sup> DEMANDT/RENKHOFF, Hess. Wappenbuch S. 112, Nr. 362; REIMER, Urkundenbuch 1, Nr. 185, 1234 o.D.

<sup>12</sup> KLÜSSENDORF, Münzstätte Homberg S. 170.

<sup>13</sup> BACKHAUS, Wüstungen S. 339; SCHWIND, Homberg S. 3.

<sup>14</sup> WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 241; WALBE, Hallenkirchen S. 222-223.

<sup>15</sup> Vgl. Katasterkarte 1846/57 in diesem Atlas.

Repräsentanten setzten die Stadtherren einen Amtmann ein, der auf der Homberger Burg residierte<sup>16</sup>. Dieser landgräfliche Beamte vertrat die Interessen seines Herrn gegenüber der Stadtgemeinde und wirkte an der Rechtsprechung von Stadt- und Landgericht mit<sup>17</sup>. In seiner Funktion als Burgkommandant trug er die Verantwortung für die Bewahrung und Verteidigung von Burg und Stadt, zu deren militärischem Schutz ihm Burgmannen, meist aus niederadligen Familien der Umgebung, unterstellt waren. Zudem führte er die Aufsicht über den landgräflichen Wirtschaftshof<sup>18</sup>. Zum Verwaltungsbezirk des Amtmanns gehörte nach dem Salbuch von 1587<sup>19</sup> das gesamte Amt Homberg, bestehend aus den Dörfern Appenrod, Büßfeld, Dannenrod, Deckenbach mit Hof Höingen, Ehringshausen mit Oberndorf, Gontershausen, Haarhausen, Maulbach, Ober- und Nieder-Ofleiden, den Wohnplätzen der Herren von Ehringshausen in Rülfenrod sowie Wäldershausen mit dem Hof Oppershausen. Für den Bereich des Amtes Homberg tagte, gesondert vom Stadtgericht, ein eigenes Landgericht<sup>20</sup>. Neben dem Amtmann waren ein Schultheiß und ein Rentmeister als landgräfliche Amtleute tätig<sup>21</sup>.

Ob Homberg eine schriftlich niedergelegte Stadtverfassung besaß, ist unsicher; zumindest ist sie nicht mehr vorhanden. Überliefert sind lediglich Hinweise auf die Existenz landesherrlicher Privilegien<sup>22</sup>, die der Stadt bestimmte Rechte verbrieften und möglicherweise auch feste Regelungen zur Stadtverfassung enthielten. Anfang des 15. Jhs. wird das Bemühen der Landgrafen sichtbar, durch Vergabe ähnlich lautender Privilegien die verfassungsrechtlichen Verhältnisse in ihren Städten einander anzugleichen und zu vereinheitlichen. Die Homberger Bestimmungen orientierten sich dabei am Vorbild Marburgs, das im gerichtlichen Bereich die Funktion eines Oberhofs erfüllte<sup>23</sup>. Selbstständige Organe der Bürgergemeinde begegnen bereits in den Quellen des 13. Jhs.: 1267 erscheinen Schöffen

(*scabini*)<sup>24</sup> als Handlungs- und Beurkundungszeugen bei Rechtsgeschäften, die vor dem Homberger Gericht vorgenommen wurden. Sie stammten aus den Reihen der Bürger und übernahmen als deren Vertreter Aufgaben als Ratsherren.

Ein Bürgermeister wird zum ersten Mal 1285 erwähnt<sup>25</sup>, ein zweiter Bürgermeister 1359<sup>26</sup>. Dem landgräflichen Amtmann standen mit den Bürgermeistern und den 12 Schöffen<sup>27</sup>, die den städtischen Rat bildeten, die Repräsentanten der Stadtgemeinde gegenüber, deren Aufgabe sich auf gerichtliche Funktionen und die Verwaltung der Stadt erstreckten. Als gemeinsam handelnde und rechtlich aktionsfähige Gemeinschaft treten sie urkundlich erstmals 1407 auf<sup>28</sup>.

Da Homberg gegenüber den anderen landgräflichen Städten im oberhessischen Raum, etwa Marburg, Alsfeld oder Grünberg, verhältnismäßig spät entstanden war, blieb die Entwicklung des Ortes bei dieser Konkurrenz deutlich hinter den älteren Gründungen zurück<sup>29</sup>. Möglicherweise war der Ausbau der Siedlung Ende des 12. oder Anfang des 13. Jhs. auch weniger aus wirtschaftlichen als vielmehr aus strategischen und territorialpolitischen Überlegungen heraus erfolgt<sup>30</sup>. Wohl im 13. und frühen 14. Jh. entstand die Stadtbefestigung mit Mauer, drei Toren (Hohes Tor, Lindenpforte und Neustädter Tor), einem Rondell und dem noch erhaltenen Hauxturm in der Nähe des Brauhauses<sup>31</sup>. Nach Norden und Osten wurde die offene Flur im Laufe des späteren Mittelalters durch eine seit 1568 mehrfach erwähnte Landwehr gesichert, über deren Bauart, Ausdehnung und genaue Lage allerdings nichts näher bekannt ist<sup>32</sup>.

Zentrum des bescheidenen städtischen Wirtschaftslebens war der seit 1285 erwähnte Markt<sup>33</sup>, für den erst aus der Neuzeit eine schriftliche Marktrechtsverleihung durch ein landgräfliches Privileg Philipps des Großmütigen von 1554<sup>34</sup> vorliegt. Demnach bestanden neben den Wo-

<sup>16</sup> DEMANDT, Personenstaat 1, Nr. 958, 1264 Okt. 22 (*prefectus*); WYSS, Hess. Urkundenbuch 2, Nr. 622, 1335 Juli 23 (*amptman*).

<sup>17</sup> WYSS, Hess. Urkundenbuch 2, Nr. 987, 1359 Feb. 27.

<sup>18</sup> SCHWIND, Homberg S. 21.

<sup>19</sup> HStAD C 2 Oberhessen 69 b, gedruckt in: BECKER, Salbücher S. 185-263, hier S. 189.

<sup>20</sup> BECKER, Salbücher S. 189-190.

<sup>21</sup> WYSS, Hess. Urkundenbuch 2, Nr. 987, 1359 Feb. 27; SCHWIND, Homberg S. 14-15.

<sup>22</sup> SCHWIND, Homberg S. 15; HStAD A 3 Homberg/Ohm, 1387 März 13; ebd. 1414 Juni 21.

<sup>23</sup> SCHWIND, Homberg S. 15-16.

<sup>24</sup> WYSS, Hess. Urkundenbuch 1, Nr. 229, 1267 o. D.

<sup>25</sup> FRANZ, Kloster Haina, Nr. 737, 1285 Jan. 20.

<sup>26</sup> WYSS, Hess. Urkundenbuch 2, Nr. 987.

<sup>27</sup> KÜCH, Quellen 1, Nr. 80.

<sup>28</sup> HStAD A 3 Homberg/Ohm, 1407 März 19; ebd. 1414 Juni 20.

<sup>29</sup> HESS, Städtegründungen S. 105.

<sup>30</sup> SCHWIND, Homberg S. 23.

<sup>31</sup> SCHWIND, Homberg S. 13; WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 257.

<sup>32</sup> RAMGE, Flurnamen Homberg S. 198-199.

<sup>33</sup> FRANZ, Kloster Haina, Nr. 737, 1285 Jan. 20.

<sup>34</sup> BECKER, Geschichte S. 150-151.

chenmärkten zwei Jahrmärkte, deren Zahl sich bis zum 18. Jh. auf sechs Vieh- und Krammärkte erhöhte<sup>35</sup>. Dabei war Homberg kein Handelsplatz mit überregionaler Bedeutung, sondern erfüllte lokale Versorgungsaufgaben für die Bevölkerung, die zum überwiegenden Teil aus Handwerkern, Landarbeitern und Kleinhändlern bestand. 1482<sup>36</sup> werden Handwerker (Dachdecker, Bäcker, Schmiede, Fassbinder, Wagner, Schneider, Leinweber, Schuhmacher, Fleischhauer), Tagelöhner, Landarbeiter und Fuhrleute erwähnt. Auf ein bescheidenes Textilgewerbe verweist möglicherweise der Flurname „Im Rahmengarten“ für den steilen Südhang des Stadtbereiches zur Ohm hin. Hier dürften die zum Trocknen der Tuche nötigen Rahmen aufgestellt worden sein<sup>37</sup>. Die meisten Einwohner betrieben neben ihren Gewerben bis in die Neuzeit auch Landwirtschaft.

Als Stadtherren zogen die Landgrafen aus Homberg, wie aus ihren anderen Städten und Ämtern in Hessen, finanziellen und materiellen Nutzen. Zum einen erfolgte dies durch Steuerforderungen in Form von Geld- und Naturalleistungen – erhoben wurden eine Stadt- und Landbede –, zum anderen bestand die Möglichkeit, die Burg, die Stadt, das Amt, das Gericht oder Teile davon gegen Wiederkauf zu verpfänden, um Verbindlichkeiten kurzfristig abzudecken<sup>38</sup>. Die Stadtgemeinde war darüber hinaus zu bestimmten Leistungen verpflichtet: Bei Bedarf forderte der Landgraf Homberger Bürger zu Kriegsdiensten an, zudem mussten sie mit Belastungen durch Einquartierungen landesherrlicher Truppen rechnen. Die Einnahmen der Stadt rührten vor allem aus den Verpachtungen ihres Grundbesitzes, der Äcker, Wiesen und Wälder und ihrer Gewerbebetriebe, der Obersten Mühle und der Sandmühle, der Ziegelei, des Brauhauses, der zwei Wein- und Wirtshäuser<sup>39</sup>; Abgaben in die Stadtkasse wurden auch für die Vergabe des Wein- und Branntweinschankprivilegs verlangt<sup>40</sup>.

Am Vorabend der Reformation gab es einen Pfarrer und zwei Altaristen, die an der Stadtkirche Unserer Lieben Frau ihren Dienst versahen. In der

Burgkapelle St. Georg wurde 1328 eine eigene Priesterstelle eingerichtet<sup>41</sup>. Durch die reformatorische Neuorganisation nach 1527 verloren die beiden Altaristen ihre Pfründen und die Priesterstelle an der Burgkapelle wurde abgeschafft. Die wenigen lukrativen Kirchenlehen zogen freilich landgräfliche Beamte und Räte an sich, ohne dass sie in den Besitz der Gemeinde gekommen wären, die 1557 aus Geldmangel nicht einmal mehr in der Lage war, einen Stipendiaten an der Marburger Universität zu unterstützen<sup>42</sup>.

Erste gesicherte Nachrichten über die Bevölkerungsgröße Hombergs liegen aus dem Jahr 1466 vor<sup>43</sup>. Demnach lebten in der Stadt und im Schloss 90 Bürger, hinzu kamen 24 Witwen mit eigens aufgeführten Haushalten, so daß von etwa 500 bis 600 Einwohnern ausgegangen werden darf, die zum überwiegenden Teil aus der Umgebung zugezogen waren<sup>44</sup>. Bereits Ende des 14. Jhs.<sup>45</sup> wird zum ersten Mal eine Vorstadt (*nüwenstat*) erwähnt, die in Fortsetzung der Hauptdurchgangsstraße, der Obergasse, im Anschluss an das nördliche Stadttor am Weg nach Kirtorf und Alsfeld entstand. Allerdings fehlten hier bereits der Wille und wohl auch die durch den Kirchenanbau ohnehin stark strapazierten finanziellen Mittel zu einer Ummauerung dieser Vorstadt. Lediglich zwei im 16. Jh. erwähnte Tore (Tränktor, Georgetor) sicherten die Zufahrt in die vorstädtische Siedlung. Die Notwendigkeit zur räumlichen Erweiterung über den ummauerten Stadtkern hinaus lässt auf eine gewachsene Bevölkerungszahl schließen. Wahrscheinlich zogen viele Restfamilien aus den von der Pest betroffenen Dörfern der Umgebung in die Stadt<sup>46</sup>. Berechnungen auf Grundlage des Salbuchs von 1587 zufolge lebten in den 228 Haushalten etwa 900 bis 1.200 Einwohner<sup>47</sup>. Eine weitere kleine, südlich der Lindenförte vorgelagerte Vorstadt entwickelte sich erst im Laufe des 17. Jhs.<sup>48</sup>.

Mit dem kinderlosen Tod Ludwigs IV. von Hessen-Marburg 1604 fiel Homberg mit einem Teil des oberhessischen Fürstentums an die Land-

<sup>35</sup> DICKHAUT, Homberg S. 71; HStAD E 10/89/14.

<sup>36</sup> SCHWIND, Homberg S. 23; Hessisches Staatsarchiv Marburg (abgek. HStAM) S 396, Taxordnung der Stadt Homberg 1482.

<sup>37</sup> Erstmals 1573 „vnderm ramen garten“ genannt; RAMGE, Flurnamen Homberg S. 207.

<sup>38</sup> SCHWIND, Homberg S. 17.

<sup>39</sup> DICKHAUT, Homberg S. 73; StadtA Homberg XV/98/3 Concession einer Schildgerechtigkeit (1742).

<sup>40</sup> BECKER, Salbücher S. 191-192; DERS., Geschichte S. 155-156; DICKHAUT, Homberg S. 71.

<sup>41</sup> SCHWIND, Homberg S. 9-10.

<sup>42</sup> STÖHR, Verwendung S. 321-323.

<sup>43</sup> HStAM S 9, Aufzeichnung aller landgräflichen Geld-, Frucht-, Geflügel- und Heueinkünfte ... unter summarischer Angabe der Bürger und Hausgesessenen ..., fol. 52r-55v.

<sup>44</sup> SCHWIND, Homberg S. 3.

<sup>45</sup> HStAD A 3 Homberg/Ohm, 1395 Dez. 8.

<sup>46</sup> BACKHAUS, Wüstungen S. 339-348.

<sup>47</sup> BATTENBERG, Stadt und Amt S. 38; DICKHAUT, Untersuchungen S. 187.

<sup>48</sup> WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 258, 274.

grafen von Hessen-Darmstadt<sup>49</sup>. Die weitere Entwicklung des Ortes ist im 17. Jh. durch den Dreißigjährigen Krieg und seine Folgen bestimmt. Wie viele oberhessische Städte und Dörfer wurde auch Homberg von plündernden und marodierenden Soldaten überfallen, erlitt Brandschätzungen und Verwüstungen und wurde von Hungersnöten und Seuchen heimgesucht<sup>50</sup>. Bereits bis Mitte der 1630er Jahre war die Bevölkerung auf unter 500 Einwohner gesunken<sup>51</sup>. Durchziehende schwedische, französische und kaiserliche Truppen ließen besonders in den späten 1630er und 1640er Jahren die Forderungen nach Kontributions- und Fouragelieferungen ins Unermessliche steigen. Wie aus den städtischen Steuerbüchern hervorgeht, litt die Bevölkerung große Not; viele konnten „armutshalber“<sup>52</sup> keine oder nur geringe Abgaben leisten. Am Ende des Krieges, 1648, lebten in Homberg nur noch 500 Menschen, während die Bevölkerung Anfang des 17. Jhs. fast doppelt so groß gewesen war<sup>53</sup>. In der Stadt lag ein Drittel der Gebäude in Trümmern, es standen nur noch 82 Häuser. Ein Teil der durch die Kriegseinwirkungen baufällig gewordenen Stadtmauer stürzte wenige Jahre später ein<sup>54</sup>. Auch die im 16. Jh. durch Um- und Ausbauten zum Schloss erweiterte Burganlage hatte starke Beschädigungen davongetragen: Die Verteidigungsanlagen hatte man größtenteils geschleift, der Bergfried war nach einer Sprengung durch schwedische und hessen-kasselische Truppen im Jahre 1646 völlig zerstört<sup>55</sup>.

Nur langsam erholte sich die Stadt von den schweren Schäden des jahrzehntelangen Krieges. Hohe Steuer- und Abgabelasten verhinderten eine rasche Besserung der Verhältnisse. Zwar wuchs die dezimierte Bevölkerung bis 1677 um ca. 20% auf rund 660 Einwohner. Schwere Unwetter und damit einhergehende Missernten und Teuerungen behinderten jedoch einen durchgreifenden und vor allem anhaltenden Aufschwung<sup>56</sup>. Die Bemühungen um den Wiederaufbau der Stadt erlitten zudem durch

eine große Feuersbrunst einen schweren Rückschlag. Im Frühjahr 1657 brannte fast die halbe Stadt ab, vor allem die Vorstadt erlitt starke Zerstörungen<sup>57</sup>. Erst Ende des 17. Jhs. setzte ein bescheidener wirtschaftlicher Aufschwung ein und die Bauschäden konnten allmählich beseitigt werden. Die Zahl der Einwohner stieg langsam aber stetig an. 1755 lebten erstmals seit 150 Jahren über 1.000 Personen in den 253 Haushaltungen<sup>58</sup>; von 1700 bis 1750 hatte sich die Zahl der Wohngebäude von 156 auf 212 erhöht, die der Scheunen von 24 auf 35.

Die erste Hälfte des 18. Jhs. bedeutete für Homberg eine Zeit der wirtschaftlichen Erholung und der ungestörten Entspannung. Doch dieser kurzen Phase der Stabilisierung folgten im Verlaufe des Siebenjährigen Krieges von 1756 bis 1763 erneute Überfälle, Einquartierungen und Abgabeforderungen<sup>59</sup>. Auf Grund dieser Umstände, immer wieder auftretenden Viehseuchen, ausfallenden Ernten und Preissteigerungen in den 1770er und 1780er Jahren geriet Homberg an den Rand des Ruins. Weitere kriegerische Ereignisse ließen im 19. Jh. keine grundlegende Besserung der Verhältnisse zu. Deutlich erhöhte Einwohnerzahlen sind zwar mit etwas über 1.800 Personen für die erste Hälfte dieses Jahrhunderts belegt<sup>60</sup>. Die wirtschaftlichen Verhältnisse blieben aber auch in dieser Zeit von Landwirtschaft, vor allem von Ackerbau und (Klein-) Handwerk geprägt. Steigende Bevölkerungszahlen, einst das Indiz für eine prosperierende Stadt, stellten die traditionelle kleinstädtische Wirtschaft zunehmend vor unlösbare Probleme. Mit Überbesetzung des Handwerks und den durch Erbteilung immer kleiner werdenden landwirtschaftlichen Betriebseinheiten setzte eine tiefgreifende Pauperisierung ein. Allein zwischen 1834 und 1846 stieg die Zahl der Tagelöhner von 40 auf 124, während die Zahl der Gewerbeleute von 195 auf 97 zurückging<sup>61</sup>.

### Berufs- und Gruppenzugehörigkeit

Jahr	Ackerleute	Gewerbeleute	Dienstboten	Tagelöhner
1834	18	195	94	40
1843	18	198	110	51
1846	24	97	108	124

<sup>49</sup> DICKHAUT, Homberg S. 65.

<sup>50</sup> DICKHAUT, Homberg S. 66; WINKELMANN, Beschreibung S. 207 spricht von heftigen Militäraktionen 1635, 1641 und 1646.

<sup>51</sup> KEYSER, Städtebuch S. 257.

<sup>52</sup> StadtA Homberg IX/46/1, Bederegister 1642; DICKHAUT, Homberg S. 66.

<sup>53</sup> StadtA Homberg IX/46/6, Bederegister 1648.

<sup>54</sup> DICKHAUT, Homberg S. 67-68; WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 231; Kirchenbuch Homberg/Ohm, Bd. 1 (1650-1732) S. 182v.

<sup>55</sup> DICKHAUT, Homberg S. 67.

<sup>56</sup> DICKHAUT, Untersuchungen S. 188-199.

<sup>57</sup> DICKHAUT, Homberg S. 67; HStAD E 13/100/10.

<sup>58</sup> DICKHAUT, Homberg S. 72; StadtA Homberg IX/63/2, Bederegister 1754.

<sup>59</sup> DICKHAUT, Homberg S. 67.

<sup>60</sup> LEUSCHNER, Homberg S. 97; StadtA Homberg II/6/6, Statistik 1846.

<sup>61</sup> StadtA Homberg II/6/6, Statistik 1834, 1843, 1846; LEUSCHNER, Homberg S. 97-98.

Die Feldmark der Stadt umfasste 1824 eine Größe von knapp 1.420 Morgen Ackerland sowie etwa 640 Morgen Gärten und Wiesen und 400 Morgen Wald<sup>62</sup>.

Die beginnende Industrialisierung Hessens-Darmstadt ab Mitte des 19. Jhs. erfasste Homberg zunächst nicht. Es fehlte an unternehmerischer Initiative und die abseitige Lage fern der modernen Verbindungswege – Chausseen und Eisenbahn – machte Homberg als Industriestandort wenig attraktiv. Seine Mittelpunktfunktion als Verwaltungszentrum hatte der Ort mit der Verlegung des Amtssitzes nach Burg-Gemünden bereits 1810 eingebüßt<sup>63</sup>. Immerhin blieben das Landgericht und das Rentamt in Homberg beheimatet. Auch die Gründung von Gewerbevereinen und die Einrichtung von Fortbildungsstätten für Handwerker vermochten die Situation nicht zu verbessern<sup>64</sup>. Lediglich das ab den späten 1840er Jahren aufblühende Vereinswesen weist auf den wachgeblieben bzw. neuerweckten kommunalen Geist in der Stadt hin. Schließlich hatten auch die städtische Lateinschule und die Mädchenschule Bestand, wenngleich ihnen wohl nur lokale Bedeutung zugebilligt werden kann<sup>65</sup>. Immerhin entstand mit dem dreistöckigen klassizistischen Schulhaus im Jahre 1830/31 das erste bedeutende neuzeitliche Gebäude in der Stadt überhaupt<sup>66</sup>.

Angesichts der anhaltend ungünstigen Lebens- und Arbeitsbedingungen entschlossen sich ab den 1830er Jahren immer mehr Homberger Bürger zur Übersiedlung nach Amerika; zwischen 1831 und 1850 verließen 174 gemeldete und eine unbekannt Zahl illegaler Auswanderer ihre Heimat<sup>67</sup>. Dementsprechend ging die Einwohnerzahl seit den 1840er Jahren (1846: 1.806 Einwohner) drastisch zurück und erreichte 1900 mit 1.291 Einwohnern einen Tiefststand.

Erst jetzt, an der Wende zum 20. Jh., besserten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse. Durch die Inbetriebnahme der Ohmtalbahn erhielt Homberg 1901 Anschluss an das überregionale Eisenbahnnetz, die 1939 erfolgte Anbindung an die Autobahntrasse Kassel-Frankfurt bedeutete eine weitere

Verbesserung der Verkehrslage<sup>68</sup>. Zu den größten Arbeitgebern im Homberger Raum entwickelte sich der im Tagebau betriebene Basaltsteinbruch in Nieder-Ofleiden, der 1928 rund 400 Arbeiter beschäftigte<sup>69</sup>. Die Ansiedlung eines metallverarbeitenden Industriebetriebs nach dem Zweiten Weltkrieg wirkte sich günstig auf die weitere wirtschaftliche Entwicklung der Stadt aus. Ihre Einwohnerzahl wuchs durch starken Zuzug von Flüchtlingen bald auf über 2.000 Personen an, während es 1939 nur knapp 1.500 Einwohner gewesen waren<sup>70</sup>.

Die Infrastruktur des Ortes wird seit den späten fünfziger Jahren, außer durch die beiden genannten großen Industrieunternehmen und Hauptarbeitgeber, vor allem durch mittlere und kleine Handwerks-, Gewerbe- und Handelsbetriebe geprägt. Die Landwirtschaft wurde in ihrer Bedeutung weitgehend in den Nebenerwerb verdrängt oder ganz aufgegeben<sup>71</sup>.

Im Zuge der Gebietsreform wurden Homberg mehrere umliegende Dörfer eingemeindet; seit Januar 1972<sup>72</sup> besteht die Großgemeinde mit insgesamt 7.570 Einwohner aus der Kernstadt Homberg, den Stadtteilen Appenrod, Bleidenrod, Büßfeld, Dannenrod, Deckenbach, Erbenhausen, Gontershausen, Haarhausen, Höingen, Maulbach, Nieder-Ofleiden, Ober-Ofleiden, Schadenbach. Damit umfaßt die neue Großgemeinde fast die gleichen Orte wie Jahrhunderte zuvor das Amt Homberg; hinzu kamen Erbenhausen und Bleidenrod, während die ehemaligen Amtsorte Ehringshausen und Rülfenrod der Gemeinde Gemünden (Felda) zugeordnet wurden<sup>73</sup>.

<sup>62</sup> LEUSCHNER, Homberg S. 87-88.

<sup>63</sup> LEUSCHNER, Homberg S. 105.

<sup>64</sup> LEUSCHNER, Homberg S. 103-106.

<sup>65</sup> DICKHAUT, Untersuchungen S. 54-60; DIEHL, Pfarrer- und Schulmeisterbuch S. 449-450.

<sup>66</sup> SCHWIND, Homberg, Tafel 27.

<sup>67</sup> LEUSCHNER, Homberg S. 98-100, hier S. 100.

<sup>68</sup> LEUSCHNER, Homberg S. 108; SEITZ, Homberg S. 130.

<sup>69</sup> BACKHAUS, Stadtteile S. 317-318.

<sup>70</sup> SEITZ, Homberg S. 131, 137-142.

<sup>71</sup> SEITZ, Homberg S. 139, 146-147, 150.

<sup>72</sup> SEITZ, Homberg S. 150-151.

<sup>73</sup> BACKHAUS, Stadtteile S. 277-338.



### 3. Jüdische Einwohner in Homberg im Mittelalter und in der Neuzeit

Möglicherweise lebten schon im 14. Jh. Juden in Homberg. Jüdische Quellen erwähnen Verfolgungen in Homberg im Jahre 1350, wobei nicht schlüssig entschieden werden kann, ob es sich um die Stadt an der Ohm oder um Homberg an der Efze handelt<sup>74</sup>. Gesicherter scheint der Hinweis auf den Juden Samuel zu Homberg, der 1362, zusammen mit seinem Grünberger Schwager, dem Grafen von Ziegenhain die beträchtliche Summe von 600 fl. lieh<sup>75</sup>. Über genauere Zahlen der jüdischen Einwohner ist freilich nichts bekannt. Es werden wohl höchstens zwei oder drei Familien gewesen sein, die längere Zeit in Homberg lebten. Erst seit dem 16. Jh. werden die Hinweise auf die jüdischen Einwohner in der Stadt dichter<sup>76</sup>. Besonders ein Jude Salomon tritt in diversen Wechsel- und Geldgeschäften, u.a. auch mit Landgraf Ludwig IV. von Marburg, in Erscheinung<sup>77</sup>. 1587 wird schließlich ein außerhalb der Neustadt, nordwestlich vor dem Tränktor gelegener, jüdischer Begräbnisplatz erwähnt<sup>78</sup>. Ein zweiter Totenhof befand sich östlich vor dem Georgentor unterhalb des christlichen Friedhofs<sup>79</sup>. Dieser zweite Friedhof diente auch den Juden aus Niedergemünden, Burg-Gemünden und vor 1832 auch denen aus Kirtorf als Begräbnisstätte<sup>80</sup>. Um 1707 gründeten die Homberger Juden, die jetzt in bescheidenen Verhältnissen als Kleinwaren- und Viehhändler lebten, eine eigene Gemeinde<sup>81</sup>. Die Lage der Mikwe ist unbekannt; eine Judenschule wird am Burgberg vermutet<sup>82</sup>. Wo sich die älteste Synagoge bzw. in welchem Gebäude sich der erste Betsaal der kleinen Gemeinde befand, ist unbekannt. Die aus dem 19. Jh. stam-

mende, als Gebäude erhaltene Synagoge steht in der Schlossgasse, sie wurde 1839 geweiht<sup>83</sup>. Bis zum Beginn des 19. Jhs. wohnten zwischen sechs und elf jüdische Familien in der Stadt, 1828 waren es 88 Personen. Zwischen 1900 und 1905 sank die Zahl der jüdischen Einwohner von 80 auf 56, bis 1930 auf 37 Personen. Dies hing mit der wirtschaftlichen Not auf dem Lande und vor allem mit der antisemitischen Böckelbewegung zusammen<sup>84</sup>. Unter dem Druck des nationalsozialistischen Regimes löste sich die Gemeinde bis 1937 völlig auf. Bereits 1932 fand die letzte Beerdigung statt, die Synagoge kam 1935 in Privatbesitz und überstand daher unbeschädigt die „Reichskristallnacht“. 1939 lebten keine Juden mehr in Homberg<sup>85</sup>.

<sup>74</sup> SALFELD, Martyrologium S. 285, Nr. 34; AVNERI, *Germania Judaica* 2/1, S. 368.

<sup>75</sup> BATTENBERG, Quellen S. 36, Nr. 115, 1362 Juli 7; KÜCH, Quellen 1, S. 518 nennt Salomon von Homberg, der 1366 Sept. 2 siegelt.

<sup>76</sup> BATTENBERG, Homberg S. 41 mit Anm. 127; DERS., Quellen S. 336, 374, 410, 420.

<sup>77</sup> LÖWENSTEIN, Quellen 2, S. 92, 179, 239, 316, 602(?).

<sup>78</sup> Hier mussten die Juden einen geringen Pachtzins und ein Bestattungsgeld an die Stadt entrichten; WINKELMANN, Beschreibung S. 207.

<sup>79</sup> BECKER, Salbücher S. 209; BATTENBERG, Stadt und Amt S. 61, Anm. 132 bringt den jüdischen Friedhof mit einem Grundstück in jüdischem Besitz vor dem Lindentor in Verbindung.

<sup>80</sup> ARNSBERG, Gemeinden S. 389-390 und 448.

<sup>81</sup> ARNSBERG, Gemeinden S. 388-390; SEITZ, Homberg S. 126-127.

<sup>82</sup> RAMGE, Flurnamen Homberg S. 198.

<sup>83</sup> ARNSBERG, Gemeinden S. 389 und v.a. ALTARAS, Synagogen S. 109 und DIES., Tauchbad S. 97 zum Teilabriss und Wiederaufbau 1987/89.

<sup>84</sup> LEUSCHNER, Homberg S. 100; SEITZ, Homberg S. 127.

<sup>85</sup> ARNSBERG, Gemeinden S. 389.

#### 4. Bevölkerungszahlen bis zum 20. Jahrhundert

Jahr	Einwohner	sonstige Angaben
1466	ca. 460	114 Haushalte <sup>86</sup>
1502	ca. 500-600	101 Wehrfähige <sup>87</sup>
1587	ca. 910	228 Haushalte <sup>88</sup>
1633 <sup>89</sup>	ca. 473	105 Hausgesessene (= Haushalte)
1648		125 Hausgesessene (ca. 563 Einwohner)
1669		581 Einwohner
1677		147 Hausgesessene (ca. 662 Einwohner)
1703 <sup>90</sup>		203 Bedezahler (ca. 710 Einwohner)
1742		203 Hausgesessene (ca. 914 Einwohner)
1755 <sup>91</sup>	ca. 1.250	357 Bedezahler
1770	1.125	250 Hausgesessene
1777 <sup>92</sup>	1.111	
1806	1.569	
1822	1.517	
1837	1.734	
1846	1.806	
1861	1.568	
1871	1.465	
1880	1.459	
1890	1.331	
1900	1.291	
1910	1.371	
1925	1.378	
1933	1.482	
1939	1.479	
1946	2.305	
1950	2.368	
1961 <sup>93</sup>	2.835	
1994 <sup>94</sup>	3.671	
1996 <sup>95</sup>	7.901	(mit eingemeindeten Dörfern)

<sup>86</sup> DICKHAUT, Untersuchungen S. 187; SCHWIND, Homberg S. 22 geht von 500-600 Einwohnern aus.

<sup>87</sup> DICKHAUT, Untersuchungen S. 187.

<sup>88</sup> DICKHAUT, Untersuchungen S. 187; BATTENBERG, Homberg S. 38 errechnet mit einem höheren Multiplikator 1.200 Einwohner.

<sup>89</sup> Alle folgenden Daten, soweit nicht anders angegeben, entstammen KEYSER, Städtebuch S. 257.

<sup>90</sup> DICKHAUT, Untersuchungen S. 187.

<sup>91</sup> DICKHAUT, Untersuchungen S. 187.

<sup>92</sup> HESS, Bevölkerung S. 117.

<sup>93</sup> Statistische Berichte, 1961-13 S. 8.

<sup>94</sup> Frdl. Auskunft vom Magistrat der Stadt Homberg.

<sup>95</sup> MÜLLER, Ortsbuch, 1996/97, S. 497.

#### 5. Wirtschaft, Gewerbe und Beschäftigungsstruktur in der Neuzeit

##### Einwohner, Beschäftigte und deren Tätigkeitsbereiche nach den Spezial- und Lokaltabellen 1777/78<sup>96</sup>

	Zahl	in %
Landwirtschaft	208	18,7
Handwerk, produzierendes Gewerbe, Handel oder Dienstleistung	812	73,1
erwerbslos bzw. nicht zuzuordnen	91	8,2
Einwohner insgesamt (Erwerbstätige, deren Familienangehörige und Dienstboten)	1.111	100,0

##### Einwohner, Beschäftigte und deren Tätigkeitsbereiche 1861<sup>97</sup>

	Zahl	in %
Landwirtschaft	448	29,0
Handwerk oder produzierendes Gewerbe	770	49,8
Handel, Verkehr oder Gaststättenbetrieb	130	8,4
Dienstleistungen bzw. nicht zuzuordnen	198	12,8
Einwohner insgesamt (Erwerbstätige, deren Familienangehörige und Dienstboten)	1.546	100,0

##### Einwohner, Beschäftigte und deren Tätigkeitsbereiche 1925<sup>98</sup>

##### Erwerbsquellen der Einwohner (Erwerbstätige plus deren Familienangehörige und Dienstboten)

	Zahl	in %
Landwirtschaft	465	33,7
Handwerk oder produzierendes Gewerbe	500	36,3
Handel, Verkehr oder Gaststättenbetrieb	136	9,9
Dienstleistungen bzw. nicht zuzuordnen	277	20,1
Einwohner insgesamt	1.378	100,0

<sup>96</sup> Nach HESS, Bevölkerung S. 117-118.

<sup>97</sup> Beiträge zur Statistik des Großherzogthums Hessen 3, 1863, nach HESS, Bevölkerung S. 117-118.

<sup>98</sup> Nach HESS, Bevölkerung S. 117-118.

**Einwohner, Beschäftigte und deren Tätigkeitsbereiche 1987<sup>99</sup>****Bevölkerungsgliederung**

	Zahl	in %
Erwerbstätige	1.445	44,4
Schüler und Studierende	429	13,2
Erwerbslose	70	2,1
Bevölkerung am Ort mit Hauptwohnung	3.258	

**Tätigkeitsbereiche in einzelnen Wirtschaftsbereichen (auch außerhalb von Homberg/Ohm)**

	Zahl	in %
Produzierendes Gewerbe	715	49,5
Handel, Verkehr, Nachrichtenübermittlung	183	12,7
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	35	2,4
übrige Wirtschaftsbereiche	512	35,4
Erwerbstätige insgesamt	1.445	100,0

**Gliederung nach Stellung im Beruf 1987**

	Zahl	in %
Beamte, Richter, Soldaten, Angestellte, kaufmännisch und technisch Auszubildende	594	41,1
Arbeiter, gewerblich Auszubildende	660	45,7
Selbständige, mithelfende Familienangehörige	191	13,2
Erwerbstätige insgesamt	1.445	100,0

**Erwerbszweige, Zahlen der Arbeitsstätten und Beschäftigten (Ortseinwohner plus Einpendler !) in Homberg/Ohm 1987<sup>100</sup>**

Erwerbszweige	Arbeitsstätten	Beschäftigte
Handel	54 (25,1%)	232 (9,6%)
Dienstleistungen	71 (33,0%)	352 (14,6%)
Verarbeitendes Gewerbe	37 (17,2%)	1.298 (53,8%)
Baugewerbe	12 (5,6%)	88 (3,6%)
Gebietskörperschaften/ Sozialversicherung	16 (7,4%)	350 (14,5%)
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	5 (2,3%)	25 (1,0%)
Kreditinstitute/ Versicherungsgewerbe	14 (6,5%)	54 (2,2%)
Organisationen ohne Erwerbszwecke	-	-
Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	-	-
Gesamtzahl	215	2.412

**6. Heutige Stadtteile<sup>101</sup>**

Gemeindeteile	Einwohnerzahlen 1977	Zeitpunkt der Eingemeindung
Homberg/Ohm	3.190	
Appenrod	299	1. Okt. 1971
Bleidenrod	219	1. Okt. 1971
Büßfeld	219	1. Okt. 1971
Dannenrod	254	1. Okt. 1971
Deckenbach	421	31. Dez. 1971
Erbenhausen	276	1. Okt. 1971
Gontershausen	193	1. Okt. 1971
Haarhausen	147	1. Okt. 1971
Höingen	87	1. Okt. 1971
Maulbach	506	1. Okt. 1971
Nieder-Ofleiden	950	31. Dez. 1971
Ober-Ofleiden	439	1. Okt. 1971
Schadenbach	185	1. Okt. 1971

<sup>99</sup> Ausgewählte Strukturdaten über die Bevölkerung S. 38-43.<sup>100</sup> Ausgewählte Strukturdaten über Arbeitsstätten und Beschäftigte S. 36-37.<sup>101</sup> Hessen. Gemeinden S. 448.

## II. Siedlungstopographische Entwicklung vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert

### 1. 11./12. Jahrhundert

Eine Urkunde von 1065 erwähnt zehn zu Homberg gehörige Hufen, die König Heinrich IV. aus Reichsgut an das Kloster Hersfeld überträgt<sup>102</sup>. Diese Bauernstellen müssen nicht, zumindest nicht alle, in Homberg selbst gelegen haben, aber sie gehörten, wie die namentliche Zuweisung belegt, eindeutig dorthin, ohne dass Angaben über ihre Größe und Lage überliefert wären. Vermutlich hat es am Ort einen größeren königlichen Wirtschaftshof gegeben, während sich die übrigen Hufen auf die nähere Umgebung verteilten<sup>103</sup>. Als möglicher Standort einer bäuerlichen Siedlung kommt etwa die leicht erhöhte Flussaue südlich der Stadtlage am linken Ufer der Ohm in Frage. Hier befand sich wohl bereits vor dem Bau der Brücke für die Straße nach Grünberg eine Furt und an dem Gelände haftet noch heute der Flurname „Auf der Alten Stadt“<sup>104</sup>.

Der Reichsbesitz in Homberg blieb, wie eine weitere, von Konrad III. ausgestellte Schenkungsurkunde aus dem Jahr 1146 beweist, in königlicher Hand. Ausgenommen wurde von der Besitzübertragung an das Kloster Hersfeld zudem der Berg in Homberg – *excepto ipso monte Hobenburch*<sup>105</sup>. Möglicherweise war dieser strategisch günstige Platz zur Errichtung einer Höhenburg vorgesehen, die im Zuge königlicher Burgenpolitik als weiterer fester Stützpunkt innerhalb des Reichsgutes dienen sollte<sup>106</sup>.

Die Besiedlung Hombergs ist zwar mit der ersten Erwähnung schon für das 11. Jh. belegt. Jedoch stammen die ältesten erhaltenen baulichen Zeugnisse im Bereich der als Reichsburg angelegten Befestigung erst aus dem späten 12. oder frühen 13. Jh. Ein Großteil der Burgmauer dürfte ebenfalls aus dieser Phase herrühren<sup>107</sup>. Ob der an dem westlichsten, heute un bebauten Teil des Bergsporns westlich des Kirchplatzes haftende Name „Auf der Hangelburg“<sup>108</sup> mit einer ersten, älteren

Befestigung in Verbindung zu bringen ist, kann ohne schlüssige schriftliche oder archäologische Quellen nicht entschieden werden. Das Szenario einer ersten dörflichen Siedlung an der Furt „Auf der Alten Stadt“ mit einer kleinen Fluchtburg auf diesem Bergsporn, die beide zugunsten der hochmittelalterlichen Burganlage und der Gründungstadt aufgegeben worden sind, erscheint angesichts ähnlicher Beispiele von Siedlungsverlegungen nicht unwahrscheinlich.

### 2. Spätes 12./erste Hälfte 13. Jahrhundert

Eine gezielte Städtepolitik betrieb Landgraf Hermann (1190-1217) in seinem Territorium. In der Tradition ludowingischer Stadtgründungen versuchte er, seine landesfürstliche Stellung gegenüber Gründungen anderer weltlicher und geistlicher Herren mit der Bildung herrschaftlicher Zentren zu festigen<sup>109</sup>. Besonders häufig entstanden unter den Thüringern Städte im Anschluss an ihre eigenen Burgen. Diese Doppelgebilde aus Burg und Stadt, zu denen auch das seit dem 12. Jh. in der Verfügungsgewalt der Thüringer Landgrafen und Herren zu Hessen befindliche Homberg zu zählen ist, dienten sowohl als militärische Stützpunkte wie auch als regionale Zentren der landesherrlichen Verwaltung.

Dieser Siedlungstyp findet sich vor allem im dritten und vierten Jahrzehnt des 13. Jhs. Man darf annehmen, dass auch in Homberg spätestens bis zum Ausgang des 13. Jhs. der Stadtbefestigungsring geschlossen war und es außer der Steinmauer bereits feste Torbauten an den Hauptzufahrtsstellen im Südwesten, Südosten und im Norden gab<sup>110</sup>.

Burg und Stadt ergänzten sich, waren baulich und organisatorisch eng zusammengeschlossen und ließen sich gut verteidigen. Die Bürgersiedlung am Fuß der Feste war zudem, aus der Sicht des Stadtherrn günstig, leicht zu beherrschen<sup>111</sup>. Die beidseitige Anbindung der Ringmauer, die den westlich unterhalb der Burg am Bergabhang zur Ohm hin entstandenen Ort umfasst, findet sich in ähnlicher Form auch in anderen landgräflichen Städten (Marburg, Biedenkopf, Felsberg u.a.)<sup>112</sup>. Einer weiteren Schenkung von 1234<sup>113</sup> und ihrer

<sup>102</sup> GLADISS, Urkunden Heinrichs IV., Nr. 146, 1065 April 5.

<sup>103</sup> SCHWIND, Homberg S. 4.

<sup>104</sup> Herrn Dr. K. Sippel vom Landesamt für Denkmalpflege sind wir für entsprechende Hinweise dankbar. Vgl. auch RAMGE, Flurnamen Homberg S. 190.

<sup>105</sup> HAUSMANN, Urkunden Konrads III., Nr. 156, 1146 Aug. 2.

<sup>106</sup> SCHWIND, Homberg S. 4.

<sup>107</sup> WOLF, Homberg S. 215.

<sup>108</sup> RAMGE, Flurnamen Homberg S. 193.

<sup>109</sup> HESS, Städtegründungen S. 36; SCHWIND, Homberg S. 8.

<sup>110</sup> WOLF, Homberg S. 257.

<sup>111</sup> SCHWIND, Homberg S. 13.

<sup>112</sup> WOLF, Homberg S. 257.

<sup>113</sup> REIMER, Urkundenbuch 1, Nr. 180.

Bestätigung<sup>114</sup> zufolge – in der Homberg erstmals als *urbs* bezeichnet wird – ist der Stadtcharakter des Ortes eindeutig belegt.

Der Grundriss des Doppelgebildes aus Burg und bürgerlicher Siedlung lässt auf eine planmäßige Anlage schließen. Die drei den Rundungen des Basaltkegels folgenden und parallel zum Berg durch die Länge der Stadt in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Straßen (Untergasse, Obergasse, Grot) fangen die ungünstige Hanglage auf und gleichen die wenig vorteilhafte Geländesituation aus. Im Norden treffen sie am Neustädter Tor zusammen, im Süden stoßen sie, in etwa gleichmäßigen Abständen zueinander, auf die vom Burgtor kommende, die Stadt im unteren Drittel in Ost-West-Richtung durchquerende und zum westlichen Stadttor (Lindenpforte mit Vortor) auf die Überlandverbindungen führende Schlossgasse, in die auch der von Grünberg durch das Hohe Tor (mit Vortor) verlaufende Fernweg einmündet<sup>115</sup>. Die rechtwinklig von den Haupttrassen hangaufwärts zur Burg verlaufenden, meist sehr schmalen Gassen gliedern die Stadt in mehrere Blöcke, in denen die Parzellen häufig verhältnismäßig gleichförmige Flächen aufweisen. Auch dies deutet auf eine regelhafte Anlage und ein planerisches Vorgehen bei der Stadtgründung im ausgehenden 12., spätestens im beginnenden 13. Jh. hin. Der Marktplatz befindet sich, verkehrsgünstig zwischen der Hauptdurchfahrtsstraße, der Untergasse, und der Obergasse gelegen im Zentrum der Stadt. Wie in anderen landgräflichen Gründungen des 13. Jhs., bei denen es sich insgesamt um bescheidene Anlagen handelt, war der Marktplatz auch in Homberg relativ klein. Offenbar rechnete man beim Aufbau der Stadt nicht mehr mit der Entfaltung eines bedeutenden überregionalen Marktverkehrs, zumal die Konkurrenz im engeren Umkreis bereits groß war<sup>116</sup>. Darüber hinaus scheint der Marktplatz mit dem 1539 errichteten Rathaus überbaut worden zu sein<sup>117</sup>.

Auffällig ist die abseitige Lage der von dichten Baublöcken umgebenen Kirche, die im äußersten südlichen Bereich errichtet wurde und nur durch drei kleine Gassen mit der übrigen Stadt, allerdings mit einem direkten Weg zur Burg, verbunden

war<sup>118</sup>. Möglicherweise stand an dieser Stelle bereits ein Vorgängerbau aus der Frühzeit der Christianisierung dieses Raumes oder die Kapelle des erschlossenen Königshofes und der ländlichen Siedlung Homberg<sup>119</sup>. Vielleicht bot sich der Platz aber auch aufgrund seiner ansonsten in Homberg kaum vorhandenen oder nur künstlich durch Terrassierung geschaffenen größeren ebenen Fläche an und bildete, vor dem steilen Geländeabfall hoch über dem Ohmtal zu den Ausläufern des Vogelsberges hin gelegen, eine geeignete Stelle zum Bau einer Kirche. Um 1220 entstand hier mit einer romanischen Pfeilerbasilika, der Vorgängerin der heutigen Pfarrkirche St. Marien, der erste sicher nachweisbare Sakralbau. Das um 1300 in eine dreischiffige Anlage umgewandelte Gotteshaus erhielt um 1400 seinen gotischen Hochchor.

Der älteste Stadtkern innerhalb der Ummauerung erstreckte sich über eine Länge von etwas über 300 m (südlich der Pfarrkirche bis zum Neustädter Tor) und eine Breite von etwa 200 m (Lindenpforte bis unterhalb der Burg) und umfasste damit ungefähr 3 Hektar. Wie dicht die Besiedlung dieser Fläche zur Zeit der Stadtgründung war, wieviele Gebäude und Nutzflächen innerhalb des in seiner ursprünglichen Größe nie erweiterten Mauerrings lagen, lässt sich aufgrund fehlender Quellen nicht mehr feststellen.

Drei Hauptstränge verbanden Homberg mit seinem Umland: Aus südöstlicher Richtung, von Grünberg kommend, führte eine Trasse über eine steinerne Ohm-Brücke im steilen Aufstieg von der Flussaue zum Hohen Tor. Der Weg von Amöneburg über Ober-Ofleiden erreichte Homberg nicht, wie zu erwarten wäre, direkt im nördlichen oder westlichen Bereich, sondern in ungewöhnlicher Anbindung bei der südwestlich gelegenen Lindenpforte und mündete dort auf die innerstädtische Untergasse, die Hauptdurchgangsstraße, die im Norden über das Neustädter Tor weiter nach Kirtorf und Alsfeld führte. Möglicherweise ergab sich dieser Streckenverlauf durch die Hinführung eines alten Weges von Amöneburg zu der vorstädtischen Siedlung Homberg auf dem südlichen Bergabhang im Bereich der heutigen Kirche. Die Eingangstore zur Stadt lagen im Norden und Süden, die gesamte Westhälfte wurde von der Befestigungsmauer mit ihren mindestens zwei Türmen umfasst. Sie bot keinen Durchgang in die Stadt und lag der Burg schützend vor. Über die von der Stadt wegführenden Verbindungen erreichte man von Homberg aus die überregionalen Verkehrswege und Fern-

<sup>114</sup> REIMER, Urkundenbuch 1, Nr. 185.

<sup>115</sup> SCHWIND, Homberg S. 13.

<sup>116</sup> HESS, Städtegründungen S. 105.

<sup>117</sup> Bei MERIAN, Topographia S. 93 wird ausdrücklich berichtet: „das Rathhauß ist im Jahr 1539. auff dem Marckt erbawet worden“. Ein eventueller Vorgängerbau wird nicht erwähnt.

<sup>118</sup> HESS, Städtegründungen S. 158; SCHWIND, Homberg S. 13.

<sup>119</sup> SCHWIND, Homberg S. 13.

straßen, die sog. „Kurzen“ und „Langen Hessen“, die zu den bedeutenden mittelalterlichen Handelszentren führten.

### 3. Zweite Hälfte 14. Jahrhundert bis 16. Jahrhundert

Die vor dem Neustädter Tor in der Verlängerung der Hauptdurchgangsstraße nach Kirtorf und Alsfeld gelegene Vorstadt von Homberg wird erstmals am Ende des 14. Jhs. erwähnt<sup>120</sup>. Sie blieb ohne feste Steinumwehrung, besaß aber an ihrem nördlichen Ausgang ein Tor, das sog. Tränktor; die östlich in der Mitte der Neustädtergasse abzweigende Hintergasse war möglicherweise durch das Georgentor gesichert, dessen Lage nicht genau bekannt ist. Die Tatsache, dass eine Neustadt angelegt wurde, lässt auf ein Anwachsen der Bevölkerungszahl zu dieser Zeit schließen<sup>121</sup>, das die Erweiterung des innerhalb der Stadtmauer nur beschränkt zur Verfügung stehenden Siedlungsraums nötig machte. Die Hauptbebauung erfolgte entlang der nach Norden führenden Straße und einer nach Osten abzweigenden Nebengasse. Mit dem 1539 errichteten und bis ins 18. Jh. völlig frei stehenden Rathaus wurde der ökonomisch wohl immer weniger bedeutende Marktplatz teilweise überbaut<sup>122</sup>.

Die erste ausführliche Beschreibung der Gebäude des Homberger Schlosses und der landgräflichen Besitzungen in der Stadt findet sich im Salbuch über Stadt und Amt Homberg von 1587<sup>123</sup>; aus dieser Zeit (um 1591) stammt auch die Gesamtansicht von Burg und Stadt von Wilhelm Dilich<sup>124</sup>. Der schriftlichen Quelle zufolge lagen auf dem Burgberg, von einer Mauer mit starkem hohen Turm (mit Gefängnis) umfassen und durch zwei Tore gesichert, ein steinernes Haupthaus mit verschiedenen Wohn- und Nutzräumen als Sitz des landgräflichen Amtmannes sowie ein Marstall für die Pferde, Stallungen für Vieh und mehrere Fruchtscheuern. Zum Besitz des Stadt- und Landesherrn gehörten einige weitere, in der Stadt an nicht überlieferter Stelle gelegene Gebäude: eine als

*Bainbauß* bezeichnete Hofstatt links vor dem Schlosstor an der Stadtmauer, ein neuer, Mitte des 17. Jhs. zerstörter Marstall mit Fruchtspeicher, eine weitere Hofstatt mit zwei Scheuern für die Abgaben des Getreidezehnts aus der Stadt und den zinspflichtigen Dörfern.

### 4. 17. bis 19. Jahrhundert

Während des Dreißigjährigen Krieges griffen durchziehende Truppen Homberg mehrfach an und plünderten den Ort<sup>125</sup>. Dabei wurde eine große Zahl an Gebäuden – allein 1648 waren es 43 von 82 Häusern<sup>126</sup> – innerhalb der Stadt zerstört. Ein Teil der Stadtmauer stürzte ein. Auch das Schloss war von den Verwüstungen betroffen und erlitt starke Beschädigungen, seine Befestigung wurde geschleift. Die Stadt hatte sich von den Auswirkungen des Krieges noch nicht erholt, als 1657 eine große Feuersbrunst fast den halben Ort in Asche legte. Zuerst brannte die Obergasse bis zur Stadtpforte, und fast die gesamte Vorstadt ging bis auf sieben Häuser in Flammen auf<sup>127</sup>. Es dauerte mehrere Jahrzehnte, bis die Schäden an Wohn- und Nutzgebäuden, an Mauern und Brücken wieder behoben waren.

Erst ab der zweiten Hälfte des 17. Jhs. entstand vor der Lindenpforte eine bescheidene südliche Vorstadt, die Dilichs Federzeichnung von 1591 noch nicht zeigt. Um eines der ältesten Gebäude dürfte es sich bei dem 1687 erwähnten, direkt vor dem Stadttor gelegenen Haus handeln<sup>128</sup>.

1754 wurden in Homberg 253 Haushaltungen gezählt, in denen etwa 1.000 Einwohner lebten<sup>129</sup>. Einen deutlichen demographischen Aufschwung erlebte die Stadt unter günstigen äußeren Bedingungen bereits seit Beginn des 18. Jhs. Zwischen 1700 und 1750 stieg die Zahl der Wohngebäude von 156 auf 212, die der separaten Scheunen von 24 auf 35<sup>130</sup>. Bis zum teilweisen Abbruch der Stadtmauer und der Stadttore ab den 1820er Jahren erfuhr der Siedlungsraum kaum Erweiterungen, d.h. der vorhandene Platz reichte weiterhin aus. Bis zur Mitte des 19. Jhs. wurde die Stadtfäche immer enger besiedelt, 1846 gab es 249 Wohn-, 218 Nutz-

<sup>120</sup> HStAD A 3 Homberg/Ohm 1395 Dez. 8; SCHWIND, Homberg S. 13 mit Anm. 80.

<sup>121</sup> WOLF, Homberg S. 241, 259; SCHWIND, Homberg S. 13.

<sup>122</sup> WOLF, Homberg S. 250-253.

<sup>123</sup> BECKER, Salbücher S. 201; WOLF, Homberg S. 219-221.

<sup>124</sup> DILICH, Chronica. Eine Interpretation der Dilich-Zeichnung bietet WOLF, Homberg S. 220-221; zum Vergleich des Zustandes vor und nach dem Dreißigjährigen Krieg anhand der Bilder von Dilich und Berndt s. WOLF, Homberg S. 221-226.

<sup>125</sup> DICKHAUT, Homberg S. 66-68; WOLF, Homberg S. 221.

<sup>126</sup> StadtA Homberg IX/46/6 Bederegister 1648.

<sup>127</sup> DICKHAUT, Homberg S. 67-68.

<sup>128</sup> WOLF, Homberg S. 258.

<sup>129</sup> DICKHAUT, Homberg S. 72.

<sup>130</sup> DICKHAUT, Homberg S. 72.

gebäude und 9 öffentliche Gebäude<sup>131</sup>. Um die Jahrhundertwende entstanden vereinzelt Neubauten in der Verlängerung der Vorstadt an der Hauptstraße nach Alsfeld. Im Zusammenhang mit der Fertigstellung der Ohmtalbahn (1901) wurde die Bahnhofstraße, die Verbindung zwischen dem alten Stadtkern und dem wichtigen neuen Verkehrspunkt, allmählich besiedelt.

## 5. 20. Jahrhundert

Die nach dem Ersten Weltkrieg einsetzende rege Bautätigkeit kam durch die Wirtschaftskrise 1923 vorübergehend zum Erliegen, wurde aber 1926 – gefördert von einem eigens gegründeten „gemeinnützigen Bauverein“ – wieder aufgenommen und erfolgreich fortgeführt<sup>132</sup>. Neben der Stadthalle und zwei größeren Wohnkomplexen entstanden im Bereich der Bahnhofstraße, der Ober-Ofleider Straße (Marburger Straße) und der Ernst-Ludwig-Straße 23 Neubauten mit 31 Wohnungen, weiterhin wurde verstreut an der Grünberger Straße (Frankfurter Straße), der Alsfelder Straße (Berliner Straße) und der Michelbachstraße gebaut<sup>133</sup>.

Homberg – von Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs weitgehend verschont – erlebte nach 1945 einen so starken Zuzug von Heimatvertriebenen, dass neuer Wohnraum geschaffen werden musste<sup>134</sup>. Vor allem im Bereich Karlstraße, Ernst-Ludwig-Straße, Marburger Straße sowie an der Grünberger Straße (Frankfurter Straße) wurden in diesem Zusammenhang neue Bauplätze ausgewiesen.

In den fünfziger Jahren konnten weitere einhundert Mietwohnungen fertiggestellt werden<sup>135</sup>. Ein neues, stark bebautes Wohngebiet entstand in dem Dreieck Lessing-, Goethe- und Schillerstraße. An öffentlichen Einrichtungen wurden in der folgenden Zeit ein Freibad, ein Feuerwehrgerätehaus, eine neue Stadthalle und Schulneubauten geschaffen. 1962 entstand am Burgring, östlich der Burg gelegen, die katholische Kirche St. Matthias. Die städtische Infrastruktur entwickelte sich weiter,

und durch die Ansiedlung eines größeren metallverarbeitenden Industrieunternehmens und dem Aufblühen mehrerer mittlerer und kleinerer Handwerks- und Gewerbebetriebe ergaben sich ausreichend gute Beschäftigungsmöglichkeiten.

Trotz zahlreicher Um- und Ausbauten historischer Häuser ohne Beibehaltung ihrer charakteristischen Architekturelemente und einiger Abrisse alter Bausubstanz – so wurde 1958 entlang der Untergasse (Frankfurter Straße) zwischen dem Rathaus und dem ehemaligen Neustädter Tor der gesamte Gebäudebestand abgebrochen – sind in Homberg vergleichsweise viele ältere Bauten erhalten geblieben. Seit den achtziger Jahren<sup>136</sup> werden aufgrund privater und öffentlicher Initiativen Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen frühneuzeitlicher Häuser durchgeführt, so dass das historische Stadtbild im wesentlichen bewahrt werden konnte. Noch immer, über 750 Jahre nach Entstehung und Anlegung der Stadt, wird ihr Kern vom mittelalterlichen Grundriss geprägt und vermittelt eine lebendige Vorstellung von der Größe und Anlage einer landgräflichen Gründungsstadt.

<sup>131</sup> Die Angaben beziehen sich auf die Zahl der in der Urkasterkarte festgehaltenen Bauten. Geringfügig abweichende Zahlen, ebenfalls zum Jahr 1846, nennt StadtA Homberg II/6/6, Statistik 1846: 252 private, 14 öffentliche Gebäude, 1.806 Einwohner; siehe dazu LEUSCHNER, Homberg S. 97.

<sup>132</sup> SEITZ, Homberg S. 116, 119.

<sup>133</sup> Die modernen Straßennamen stehen in Klammern.

<sup>134</sup> SEITZ, Homberg S. 136-137.

<sup>135</sup> SEITZ, Homberg S. 147.

<sup>136</sup> SEITZ, Homberg S. 147.

### III. Erläuterungen zum Kartenwerk, Aufbau der Karten und Hinweise auf ihre Quellen

#### 1. Katasterkarte 1846/57, 1:2.500

Die Katasterkarte von Homberg beruht auf acht Blättern des um 1846 gezeichneten „Parzellen-Brouillon der Gemarkung Homberg“ im Stadtarchiv Homberg, Signatur XXI/37. Diese älteste vollständige, exakt vermessene Katasteraufnahme von Homberg besteht aus einer Vielzahl von Inselkarten mit Grundrissen und Flurnamen. Die in unterschiedlichen Größen im Maßstab 1:500, 1:1.000 und 1:2.000 handgezeichneten Karten enthalten keine Hinweise auf ihre geographische Ausrichtung, die Himmelsrichtung ist in der Regel nicht vermerkt. Die Grundrisse werden in verschiedenartigsten Drehungen wiedergegeben, wobei die günstigste Ausnutzung des Zeichenkartons für den jeweiligen Ausschnitt auf der Arbeitsvorlage entscheidend gewesen zu sein scheint.

Die einzelnen Zeichnungen umfassen die gesamte Gemarkung von Homberg, die Ortslage der Stadt mit umgebender Flur und sind in einem Band gesammelt. Grundlage für die vorliegende Publikation im Hessischen Städteatlas bilden die Blätter, bzw. Flurkarten Nr. I-III, VII, VIII, XI, XVII und XXVI(II).

Während bei der Erstellung der Gemarkungskarte 1846 nie beabsichtigt worden ist, die Inselkarten zu einem Gesamtbild zusammenzufügen, sondern lediglich die Unterlagen der Finanzbehörde zur Besteuerung von Grundbesitz ergänzen sollten, führt die Bearbeitung im Städteatlas die Einzelblätter zu einer Rahmenkarte im Maßstab 1:2.500 zusammen, um den genordeten Grundriss von Homberg in seiner umgebenden Flur wiederzugeben.

Die Kartenvorlagen des 19. Jhs. enthalten keine Hinweise auf die Nutzung der einzelnen Parzellen durch Kolorit. Um die Katasterkarte dennoch in Farbe wiederzugeben und alle Flächen nach ihrer Nutzung und Beschaffenheit zu unterscheiden und darzustellen, wurde das um 1846 in drei Bänden entstandene „Grundbuch der Gemeinde Homberg“<sup>137</sup> herangezogen, das unter anderem die Art der Grundstücke benennt, ob es sich um Gärten, Äcker, Wiesen, Grasgärten mit Obstbäumen, Gehölze oder Grundgüter anderer Art (siehe hierzu Legende zur Katasterkarte mit Farbsignaturen) handelt. Ergänzend herangezogen wurden das um 1830 entstandene dreibändige „Grundbuch der

Gemeinde Homberg“<sup>138</sup> und die „Handrisse über die Grundstücke und Gebäude in der Gemarkung Homberg“, die 1830 angelegt worden sind und in einem Band im Stadtarchiv Homberg (ohne Signatur) überliefert sind, weiter die „Parzellen Karten der Gemarkung Homberg“ (Kopie von 1857)<sup>139</sup> sowie die „Karte über die Rentamtswohnung zu Homberg mit den dazugehörigen um dieselbe herum liegenden Gärten“<sup>140</sup> von 1846. Die schriftlich in den Grundbüchern und Flurbüchern von Homberg aus der Mitte des 19. Jhs. überlieferten Angaben ermöglichen es, ein bisher nicht vorliegendes farbiges Bild von Homberg und seiner Gemarkung herzustellen, das die Nutzung einer jeden Fläche inner- und außerhalb der Stadt erkennbar macht, die nun erstmals vom Betrachter im Zusammenhang abgelesen werden kann. Die farbigen Katasterkarten des Hessischen Städteatlas sind somit Quelle und Neuschöpfung zugleich; Quelle aufgrund ihrer Herkunft aus archivalischer Überlieferung der Gemarkungs- bzw. Parzellenkarten, der Katasterakten und Flurbücher, Neuschöpfung infolge der Umsetzung zu einem bislang nicht vorliegenden Gesamtbild mit vereinheitlichtem Maßstab und informationstragender Farbgebung auf vorgegebenem Grundriss.

Zur Quellenedition gehören auch Übernahme und Wiedergabe der Flurnamen, die sich in der Originalüberlieferung der Gemarkungs- bzw. Parzellenkarten befinden. Die dortigen handschriftlichen Eintragungen erscheinen in der Katasterkarte im Druck. Unterschieden werden nach Schriftart und -größe die Bezeichnungen für Flur und Gewann, Gebäude und Hof, Verkehrsweg und Gewässer (siehe hierzu Legende zur Katasterkarte). Fehlen im Original für die Stadtgeschichte wichtige Angaben, etwa die Bezeichnung von öffentlichen Gebäuden (Rathaus, Kirche, Burg u.ä.), werden diese für den heutigen Benutzer unverzichtbaren Informationen aus anderen, möglichst zeitnahen Quellen in die bearbeitete Karte übernommen und in Klammern ergänzend hinzugesetzt.

Als zusätzliche Interpretationshilfe enthalten alle im Hessischen Städteatlas publizierten Katasterkarten Höhenlinien – bzw. wo deren Angabe nicht möglich war – Höhenpunkte, um die topographischen Gegebenheiten und die Niveaueverhältnisse, etwa steile Geländeabbrüche oder ausgedehnte ebene Flächen, besser erkennbar zu machen. Die Zufügung von Isohypsen und Höhenpunkten, die in der Überlieferung des 19. Jhs. fehlen, erlauben

<sup>137</sup> StadtA Homberg XXI/39-41.

<sup>138</sup> StadtA Homberg XXI/28-30.

<sup>139</sup> StadtA Homberg XXI/38.

<sup>140</sup> HStAD, P1 Nr. 483.



in mancher Hinsicht gerade im Falle Hombergs wichtige Rückschlüsse auf die Stadtgeschichte, die ohne Geländekenntnisse unmöglich blieben. So lässt sich mit Hilfe der Höhenlinien der Gang der Besiedlung ablesen, zur Ausdehnung der Stadt unbrauchbare Bereiche werden erkennbar und können von siedlungsgünstigen topographischen Voraussetzungen für die Stadtentwicklung unterschieden werden. Die Höhenangaben für Homberg, wiedergegeben in Form von Linien (graphisch geschieden nach Abständen von 1 m, 5 m und 10 m) und Punkten, entstammen der „Deutschen Grundkarte 1:5.000, Homberg“ von 1963 und der „Höhenkarte: Kreis Alsfeld, Gemeinde Homberg“ des Hessischen Landesvermessungsamtes von 1963, die in Kopie beim Magistrat der Stadt Homberg eingesehen wurde.

## 2. a) Umlandkarte 19. Jahrhundert (1832/50), 1:25.000

Die Grundlage der Ansicht aus dem 19. Jh. bildet die „Karte von dem Grossherzogthume Hessen“<sup>141</sup>. Militärische Interessen lagen der Schaffung dieser detaillierten Übersicht in erster Linie zugrunde. Schon in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. konzentrierten sich kriegerische Auseinandersetzungen nicht mehr nur auf einzelne Feldschlachten oder Belagerungen von strategisch wichtigen Punkten wie Burgen und Festungen, sondern wurden als Flächenkriege durchgeführt, erfassten ganze Landschaften und machten so ausgedehnte Gebiete zum Schauplatz gegnerischer Kämpfe. Die benutzten Kartenblätter geben auch kleinere topographische Details – Steinbrüche, einzeln stehende Gebäude und dgl. –, plastische Geländedarstellung, klare Ortsgrundrisse, deutliches Gewässernetz sowie insbesondere das genaue Chausseen-, Straßen- und Wegesystem wieder. Die Karten sind daher eine bedeutende Quelle für Landes- und Siedlungsgeschichte sowie für die historische Geographie. Zwei Originalblätter, Blatt 25 Alsfeld und Blatt 26 Allendorf, im Maßstab 1:50.000 wurden für die Wiedergabe im Hessischen Städteatlas zu einer Karte im Maßstab 1:25.000 ausschnittsweise zusammenmontiert.

<sup>141</sup> Karte von dem Grossherzogthume Hessen, aufgenommen vom Großherzoglich Hessischen Generalquartiermeisterstab zwischen 1823 und 1840 und 1832-50 vom Generalstab bearbeitet und herausgegeben. Die 31 einfarbigen Blätter dieses großmaßstäbigen, flächendeckenden Kartenwerks sind nachgedruckt vom Hessischen Landesvermessungsamt Wiesbaden. Zum Kartenwerk BARTH, Karte vom Grossherzogthume Hessen S. 185-192.

Die Darstellung im vorliegenden Kartenwerk veranschaulicht Hombergs Lage auf einem Bergkegel in einer Ohmschleife, am Rand der sich nach Süden und Südosten fortsetzenden Waldungen. Nach Westen öffnet sich das Land zum intensiv ackerbaulich genutzten Ohmtal und weiter zum Amöneburger Becken. Höhenlinien fehlen, nur die groben Schraffuren geben einen vagen Eindruck vom Relief. Noch deutlich hebt sich in dieser Zeit die siedlungstopographische Situation eines Doppelgebildes von Burg und Stadt ab. Ebenso klar erkennbar sind die kleinen vorstädtischen Siedlungen vor dem Lindentor im Südwesten und dem Neustädter Tor im Norden. Zwei Chausseen führen von Homberg weg: nach Nordosten in Richtung Alsfeld, nach Süden in Richtung Grünberg. Dabei folgt die Chaussee nach Grünberg nicht mehr dem steilen Anstieg der Altstraße zum Hohen Tor, sondern umgeht in leichterem Anstieg und einer weiten Schleife den Bergsporn und führt durch die Lindenpforte in die Stadt. Sonst sind nur Straßen und schmale Wege von nachgeordneter Bedeutung eingezeichnet, die wichtigste Strecke folgt der Ohm nach Nieder- und Ober-Ofleiden.

Die 1971 eingemeindeten Stadtteile Appenrod, Dannenrod, Deckenbach, Gontershausen, Haarhausen, Maulbach, Nieder- und Ober-Ofleiden lagen Mitte des 19. Jhs. in freiem Gelände inmitten ihrer weiten, un bebauten Feldfluren. Auffällig ist die Konzentration von sechs Mühlen in unmittelbarer Nähe der Stadt, die hier alle das relativ große Gefälle der Ohm bzw. ihrer Zuflüsse bei ihrem Austritt aus dem Hügelland in das flachere Ohmtal ausnutzten.

## 2. b) Umlandkarte 20. Jahrhundert (1986), 1:25.000

Der Ausschnitt aus den Topographischen Karten von 1986<sup>142</sup> will in der Gegenüberstellung zum gleichen Blattausschnitt von 1832/50 die siedlungstopographische Entwicklung des Raumes veranschaulichen. Noch immer hebt sich der Altstadt kern von Homberg am West- und Nordwesthang des Burgberges ab. Allerdings ist dieser Kern längst nicht mehr allein das herausragende topographische Merkmal der Karte. Daneben fallen die Bahnlinie und die großen Fabrikhallen südöstlich der Stadt auf. Die Übergänge zu den eingemeindeten Dörfern sind im Falle von Ober-Ofleiden

<sup>142</sup> Topographische Karte 1:25.000, Blatt 5219 Amöneburg, Hessischen Landesvermessungsamt Wiesbaden, sowie Blatt 5220 Kirtorf, Hess. Landesvermessungsamt Wiesbaden.

schmäler geworden und wurden durch die intensive Einfamilienhaus-Bebauung nordöstlich der Bahnlinie erheblich verwischt. Die Verbindungswege zwischen den Orten folgen aber weiterhin im wesentlichen ihrem alten Verlauf, wie ein Vergleich der beiden Kartenbilder zeigt, wurden aber durch Ausbau verbreitert und in Teilen begradigt.

### 3. Entwicklung des Ortes vom Mittelalter bis 1846/57, 1:2.500

Die Karte zur Veranschaulichung der siedlungstopographischen Entwicklung Hombergs vom frühen Mittelalter bis zur Mitte des 19. Jhs. basiert auf der Katasterkarte von 1847/57 im Maßstab 1:2.500. Sie soll in größeren Zügen die räumlichen Veränderungen bis zur endgültigen Überschreitung des mittelalterlichen Siedlungsraums aufzeigen. Dieses Areal wurde von der Stadtmauer der zweiten Hälfte des 13. Jhs. und dem Bereich der Neustadt aus der zweiten Hälfte des 14. Jhs. gebildet. Sechs Hauptphasen lassen sich im Betrachtungszeitraum unterscheiden, die unter Zusammenfassung stadthistorisch prägender Ereignisse und Entwicklungen<sup>143</sup> die entscheidenden räumlichen Entwicklungsschritte wiedergeben und auf dem Kartenblatt in unterschiedlichen Farbstufen dargestellt werden. Die Eintragungen erfolgten überwiegend auf Grundlage der schriftlichen Überlieferung und daraus hervorgegangener Literatur. Erst für die Neuzeit lagen, beginnend mit den Stadtansichten von Dilich von 1591 und 1605 und darauf aufbauend von Merian um die Mitte des 17. Jhs. sowie der Ansicht vom ausgehenden 18. Jh. von Spittal de Krechting<sup>144</sup> auch graphische Materialien vor, die zur Bearbeitung herangezogen worden sind.

11. bis 13. Jahrhundert  
(Farbe: Dunkelrosa)<sup>145</sup>

Auch wenn bereits für 1065 schriftliche Zeugnisse über Homberg vorliegen, ist erst für das 12. und 13. Jh. eine Siedlung und Burganlage archäologisch bzw. vom Architekturbefund her nachzuvollziehen. Die genaue Größe und Lage der Siedlung lassen sich nicht mehr rekonstruieren. Sie wird aber wohl die Fläche des Burgberges selbst und möglicherweise das Gebiet um die Stadtkirche

bzw. deren Vorgängerbau eingenommen haben. Ihre vermutete Ausdehnung ist in dunkelrosa Farbe angedeutet.

Erste Hälfte des 13. Jahrhundert  
(Farbe: Orange)<sup>146</sup>

Nördlich der angenommenen Siedlung im Bereich der Kirche, am Westhang des Burgberges, entstand die 1234 ersterwähnte städtische Siedlung Homberg, die bis zum Ende des Jahrhunderts wohl auch mit einer Stadtmauer umschlossen worden ist. Ihre vermutete Ausdehnung ist in oranger Farbe angedeutet.

Zweite Hälfte 14. Jahrhundert  
(Farbe: Gelb)<sup>147</sup>

Bereits um die Mitte des 14. Jhs. war der Raum innerhalb der Stadtmauern zu eng geworden und es bildete sich vor dem nördlichen Stadttor die unbefestigte Neustadt. Ihre wahrscheinliche Ausdehnung ist in gelber Farbe wiedergegeben.

16. Jahrhundert  
(Farbe: Gelbgrün)<sup>148</sup>

In der ersten Hälfte des 16. Jhs. wurden mehrere Mühlen an der Ohm und ihren Zuflüssen erbaut bzw. erstmals erwähnt. Teilweise muss bei ihnen freilich mit mittelalterlichen Vorgängerbauten gerechnet werden. Im Zentrum der Stadt wurde der Marktplatz 1539 mit dem Rathaus teilweise überbaut. Am nördlichen Ausgang der Neustadt entstanden ebenfalls ein neuer christlicher Friedhof mit Kapelle und ein jüdischer Friedhof. Diese Bereiche sind in gelbgrüner Farbe gekennzeichnet.

17. Jahrhundert  
(Farbe: Oliv)<sup>149</sup>

Mit oliver Farbe sind die einzigen wesentlichen siedlungstopographischen Veränderungen des Jhs. des Dreißigjährigen Krieges gekennzeichnet: die Entstehung der südwestlich gelegenen kleinen Vorstadt am Lindentor und eine 1640 zerstörte und

<sup>143</sup> Siehe oben Kap. II. mit ausführlichen Erläuterungen zur siedlungstopographischen Entwicklung Hombergs.

<sup>144</sup> Alle bei SCHWIND, Homberg, Tafeln 4-6.

<sup>145</sup> Siehe dazu Kap. II.1.

<sup>146</sup> Siehe dazu Kap. II.2.

<sup>147</sup> Siehe dazu Kap. II.3.

<sup>148</sup> Siehe dazu Kap. II.4.

<sup>149</sup> Siehe dazu Kap. II.5.

erst 1672 wiederaufgebaute Ziegelhütte im Norden der Stadt.

18. und 19. Jahrhundert  
(Farbe: Blaugrün)<sup>150</sup>

In der zweiten Hälfte des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jhs. kam es nur zu unerheblichen siedlungstopographischen Veränderungen. Lediglich an den beiden Ausfallstraßen im Südwesten und Norden – oft an die Stadtmauer angelehnt – entstanden einige wenige neue Gebäude. Diese siebte Stufe der siedlungstopographischen Entwicklung wird in blaugrüner Farbe wiedergegeben.

#### 4. Entwicklung der Stadt von 1846/57 bis 1992, 1:5.000

Bis zum Beginn des 20. Jhs. blieb Homberg im wesentlichen auf den mittelalterlichen Siedlungsraum innerhalb der Mauer, die spätmittelalterliche Neustadt im Norden und die kleine Lindenvorstadt im Südwesten beschränkt. Erst der Eisenbahnbau und die Entfaltung einiger Gewerbebetriebe brachten ab dem Jahrhundertbeginn, verstärkt nach dem Ersten Weltkrieg, ein bescheidenes Wachstum und Impulse zur Ausdehnung des Siedlungsbereichs, dessen Wachstum bis zum ausgehenden 20. Jh. noch immer nicht abgeschlossen ist.

Das Atlasblatt zur Verdeutlichung der siedlungstopographischen Vorgänge in Homberg basiert auf einer Stadtkarte im Maßstab 1:5.000 aus dem Jahr 1992, die aus verkleinerten Flurkarten im Maßstab von 1:1.000 und 1:2.000 montiert worden ist und die im Katasteramt Alsfeld vorliegt. Sechs Zeitstufen zeigen den Gang der Stadterweiterung von der Mitte des 19. Jhs. bis zum Ende des 20. Jhs. Ausgehend vom Zustand des Ortes zur Zeit des Urkatasters 1846/57 (siehe Karteneintrag in violett) werden die weiteren Hauptphasen räumlicher Ausdehnung in unterschiedlicher Farbgebung dargestellt. Damit wird der Verlauf der Bebauung und die schließlich erreichte Besiedlungsdichte mit graphischen Mitteln sichtbar gemacht. Die Farbgebung bezieht sich auf die mit Wohnhäusern bzw. mit Nutzgebäuden bestandenen Parzellen. Bis zum Jahr 1991 gebäudefreie Flächen sind in hellgrau gehalten, um sie von den weißen Verkehrsflächen (Straßen und Plätzen) und bebauten Bereichen deutlich zu unterscheiden. Die Angaben über die Ausdehnung der Besiedlung wurden zu den gewählten Stichjahren topographischen Karten im

Maßstab 1:25.000 entnommen und in die Basiskarte 1:5.000 im Städteatlas übertragen.

Die Eintragungen der Jahre 1906/10<sup>151</sup> (rot) beschränken sich noch weitgehend auf den ursprünglichen Stadtbereich und die Mühlenansiedlungen an der Ohm. Die Gebäude am nordwestlichen Kartenrand gehören bereits zu Ober-Ofleiden. Die Bebauung bis 1937/40<sup>152</sup> (rotorange) war bescheiden und fand meist in der Nähe des Bahnhofs statt. Bis 1954/56<sup>153</sup> (orange) erfolgte dann aber eine zügige Bebauung mit Einfamilienhäusern in der Sudeten, Berliner und Marburger Straße sowie die Errichtung der Haupthalle der Kamax-Werke im Südosten der Stadt. Bis 1972/74<sup>154</sup> (gelborange) und 1992<sup>155</sup> (gelb) wurde sukzessive die gesamte günstig in südwestlicher Richtung exponierte Feldflur zwischen Homberg und Ober-Ofleiden mit Einfamilienhäusern bebaut.

#### 5. Stadtkarte 1992, 1:5.000

Die jüngste Darstellung von Homberg zeigt das Atlasblatt 1:5.000 aus dem Jahr 1992<sup>156</sup>. Bei dieser Karte handelt es sich um eine Montage von Flurkarten im Maßstab von 1:1.000 und 1:2.000 aus dem Katasteramt Alsfeld. Deutlich hebt sich der grob dreieckige Altstadtbereich und das etwa halbrunde Gelände des Burgberges von der jüngeren Bebauung des 19. und 20. Jhs. ab. Während im Südosten die ausgedehnten Anlagen eines größeren Industriebetriebes zu erkennen sind, entwickeln sich im Norden reine Wohngebiete, die nur gelegentlich von kleineren, meist an den Ausfallstraßen gelegenen Gewerbebetrieben und einigen Schulgebäuden unterbrochen werden.

<sup>150</sup> Siehe dazu Kap. II.6.

<sup>151</sup> Topographische Karten 1:25.000, Blätter 5219 Homberg, von 1906/07 und 5220 Kirtorf von 1906/10, beide Königlich Preußische Landesaufnahme, bearb. durch das Großherzoglich Hessische Katasteramt.

<sup>152</sup> Topographische Karten 1:25.000, Blätter 5219 Amöneburg von 1943 und 5220 Kirtorf von 1943, Hess. Landesvermessungsamt Wiesbaden.

<sup>153</sup> Topographische Karten 1:25.000, Blätter 5219 Amöneburg von 1954 und 5220 Kirtorf von 1956, Hess. Landesvermessungsamt Wiesbaden.

<sup>154</sup> Topographische Karten 1:25.000, Blätter 5219 Amöneburg von 1972 und 5220 Kirtorf von 1974, Hess. Landesvermessungsamt Wiesbaden.

<sup>155</sup> Nach Unterlagen aus dem Katasteramt Alsfeld.

<sup>156</sup> Homberg 1992, 1:5.000, Flurkartenmontage aus Vorlagen 1:1.000 aus dem Katasteramt Alsfeld.

## 6. Übersichtskarte Hessen, 1:750.000

### Legende zur Katasterkarte, 1:2.500

Die Karte 1:750.000 zeigt das Bundesland Hessen in seinen seit 1945<sup>157</sup> gültigen Grenzen unter Einbeziehung der räumlichen Übergänge zu den sechs Nachbarländern Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Thüringen, Bayern, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz. Die Übersicht veranschaulicht die geographische Lage und Verteilung der Städte Arolsen, Bad Hersfeld, Butzbach, Dieburg, Homberg/Ohm, Limburg, Michelstadt und Wetter, die zur ersten Lieferung des Hessischen Städteatlas gehören. Die aufgenommenen Flüsse und in Schummerung angedeuteten Gebirgszüge bieten Orientierungshilfen im Raum und lassen jene Gebiete hervortreten, in denen aufgrund der Geländesituation besonders günstige Bedingungen bzw. weniger geeignete Voraussetzungen für die Siedlungsentwicklung und damit für die Herausbildung von Städten herrschten.

Der untere Abschnitt des Atlasblattes enthält die Legende zur Katasterkarte von 1846/57 mit Erläuterungen zu Farben, Signaturen und Beschriftungen, die in der Darstellung von Homberg im 19. Jh. verwandt worden sind.

Weiterhin finden sich hier die Nachweise über alle Quellen, auf denen die historische Katasterkarte beruht und die zu ihrer Bearbeitung herangezogen worden sind. Gesondert werden die Angaben über die Herkunft der Höhenlinien und Höhenpunkte aufgeführt.

---

<sup>157</sup> REULING, Verwaltungs-Einteilung S. 171, 175-176 mit Karte 26 b Verwaltungseinteilung 1939 und 1955, Sonderkarte Hessen 1946.

## IV. Gebäudeverzeichnis

Das vorliegende Gebäudeverzeichnis soll dem Benutzer der Kartenblätter, insbesondere der historischen Entwicklungskarten, und dem Leser der Begleittexte in möglichst knapper Form die wesentlichen Daten und Fakten zu den für die Stadtentwicklung wichtigen Bauten erschließen sowie deren Lokalisierung in den Karten erleichtern. Die einschlägigen Informationen wurden aus den Schriftquellen, den publizierten archäologischen Befunden und der wichtigsten Literatur gezogen, ohne dass Vollständigkeit beansprucht werden soll. Es sind die greifbaren Bauwerke seit der frühesten Besiedlung aufgenommen sowie die Gebäude des 19. und besonders des 20. Jhs., letztere sofern sie zur Erklärung der neuzeitlichen Siedlungsentwicklung von Bedeutung sind.

Die Gebäudedaten ordnen sich nach folgenden Kriterien:

- AB Andere Bezeichnung
- L Lage
- F Funktion
- M Maße/Bauart
- EB Erbauung/Anlage
- EW Erwähnung
- U Umbau/Renovierung
- A Abriss/Auflösung
- N Neubau
- LQ Literatur/Quellen

Die häufigen Namens- und Nutzungsänderungen einzelner Bauten erforderten eine Kriteieneinteilung in AB (andere Bezeichnung) und F (Funktion) bei dem jeweiligen Haupteintrag, auf den Querverweise hin führen.

### Amtsgericht

#### 1) altes

- L: Rathaus
- EW: 17.-19. Jh.
- A: Ende 19. Jh.
- LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 254

#### 2) neues

- L: Frankfurter/Ecke Marburger Straße
- EB: 1892
- LQ: LEUSCHNER, Homberg S. 92 und Tafel 22

### Amtshaus

#### 1)

- L: Burg
- EB: 13./14. Jh.
- U: 1509
- N: 1836
- LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 216, 218

#### 2)

- L: Marktstraße
- F: herrschaftlicher Amtssitz, heute Gästehaus der Kamax-Werke
- U: 1963/83
- LQ: SCHWIND, Homberg, Tafel 22

### Antonitertor

- Lindenpforte

### Apotheke

- L: Marktplatz
- EW: 1715
- U: 1984
- LQ: CHRIST, Homberg S. 52; SCHWIND, Homberg, Tafel 28

### Badestube

- L: beim Neustädter Tor, am Gefängnisstock
- EW: 1569
- LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 259

### Bahnhof

- L: an der Strecke Burg-Gemünden nach Kirchhain in der Karlsstraße, nordwestlich der Altstadt
- F: Ohmtalbahn
- EB: 1901
- A: 1980 (Einstellung des Personenzugbetriebes)
- LQ: LEUSCHNER, Homberg S. 105, 108; ECKERT, Entwicklung S. 136; SCHWIND, Homberg, Tafel 25

### Das Baugen

- Spritzenhaus

### Befestigungswerke

- Burgmauer
- Stadtmauer
- Tore/Pforten
- Türme

### Beinhaus

- L: vor dem Schlosstor an der Stadtmauer
- F: Haus des Landgrafen mit Hofstatt
- EB: um 1500
- EW: 1587
- U: 1836
- LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 217-220

### Brauhaus

- AB: Stadtbrauhaus
- L: vor dem westlichen Teil der Stadtmauer, am Hauxturm
- F: Brauhaus der Stadt, heute Stadtmuseum
- EB: 1571
- EW: 1573
- U: 1980er Jahre
- LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 260 und S. 275, Anm. 250; LEUSCHNER, Homberg S. 93-94; DICKHAUT, Untersuchungen S. 125, Anm. 311

### Brauhausturm

- AB: Hauxturm
- L: westlicher Teil der Stadtbefestigung, neben dem Brauhaus
- F: wichtigster Wehrturm, Gefängnis (noch 1745)
- M: hoher, viergeschossiger Rundturm
- EB: 14./15. Jh.
- EW: 1400/1450/1589
- LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 260 und S. 275, Anm. 250; SCHWIND, Homberg, Tafel 21

### Brennöfen

- L: Anfang der Steingasse
- EB: 1. Hälfte 19. Jh.
- EW: 1846/57
- LQ: Auskunft von Herrn Altbürgermeister Walter Seitz
- Ziegelei

**Brücke****1)**

- L: südöstlich der Stadt  
 F: Straßenbrücke über die Ohm, Straße nach Grünberg  
 EB: 1573  
 U: 1689 (Kriegsschäden aus dem Dreißigjährigen Krieg)  
 NB: 1840 (Chausseebau)  
 LQ: RAMGE, Flurnamen Homberg S. 195; DICKHAUT, Homberg S. 68

**2)**

- L: über den Stadtgraben vor dem Neustädter Tor  
 EW: 1573  
 LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler in, Homberg S. 259

**Burg**

- AB: Schloss  
 L: östlicher Teil der Stadt  
 F: Befestigung, Verwaltungssitz und Wirtschaftshof des landgräflichen Amtmannes, seit 1911 Privatbesitz  
 M: nahezu rechteckig, ca. 75 x 60 m, Tor und drei Türme, Marstall mit Fruchtboden, Zehntscheuer, Wohngebäude mit Burgkapelle  
 EB: 12./13. Jh.  
 EW: 1065 (Hohunburch)  
 U: 14. Jh., 1508/09 (Hauptwohnhaus), Scheuer (1587)  
 A: Mitte 17. Jh. (Schleifung der Befestigungen 1646)  
 N: Mitte 17. Jh. bis 1836 (Schlossausbau)  
 LQ: SCHWIND, Homberg S. 5-6, 12-13; WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 215-226; DICKHAUT, Homberg S. 66  
 → Amtshaus  
 → Burgmauer  
 → Burgtor  
 → Gefängnis (1)  
 → Marstall  
 → St. Georg

**Burgkapelle**

- St. Georg

**Burgmauer**

- L: umschließt die Burg rechteckig  
 M: ca. 75 x 60 m, drei (?) Türme und ein Torbau  
 EB: 14./15. Jh.  
 LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 215-220

**Burgtor**

- L: südwestlicher Teil der Burgmauer  
 EB: vermutlich 14. Jh.  
 LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 215-220

**Dammtor**

- Hohes Tor

**Elektrizitätswerk**

- L: an der Ohm  
 EB: 1907  
 LQ: LEUSCHNER, Homberg S. 108

**Evangelische Kirche**

- Pfarrkirche

**Finanzamt**

- L: Berliner Straße  
 F: großherzogliches hessisches Finanzamt  
 EB: 1906/07  
 A: 1932  
 LQ: SCHWIND, Homberg, Tafel 24

**Forstamt**

- L: Alsfelder Straße 10  
 F: großherzogliches hessisches Forstamt  
 EB: 1896  
 LQ: SCHWIND, Homberg, Tafel 23

**Friedhof christlicher****1)**

- L: Kirchhof bei der Pfarrkirche  
 F: Bestattungsplatz für die christliche Bevölkerung  
 A: 2. Hälfte 16. Jh.  
 LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 261

**2)**

- L: nördlich der Stadt, an der Straße nach Alsfeld  
 F: Bestattungsplatz für die christliche Bevölkerung ca. 50 x 50 m  
 M: 1563  
 LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 261  
 → Friedhofskapelle

**3)**

- L: nordöstlich der Stadt  
 F: Bestattungsplatz für die christliche Bevölkerung ca. 35 x 75 m  
 M:

**jüdischer****1)**

- L: nördlich der Stadt, vor dem Tränktor, an der Straße nach Alsfeld, „an der großen Beun“  
 F: Bestattungsplatz für die jüdische Bevölkerung  
 M: ca. 25 x 30 m  
 EW: 1587  
 A: 1932  
 LQ: RAMGE, Flurnamen Homberg S. 198; MERIAN, Topographia S. 93-94; ARNSBERG, Gemeinden, S. 389-390, gibt nur einen Friedhof mit 1.390 qm an

**2)**

- L: nordöstlich der Stadt  
 F: Bestattungsplatz für die jüdische Bevölkerung ca. 30 x 35 m  
 M: um 1700  
 A: 1932  
 LQ: ARNSBERG, Gemeinden S. 389-390

**Friedhofskapelle**

- L: auf dem christlichen Friedhof (2)  
 M: ca. 9 x 7,9 m  
 EB: 1563/1579  
 U: 1982  
 LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 261-263

**Fruchtspeicher**

- Marstall

**Gefängnis****1)**

- L: in einem Turm der Burg  
 EW: 1587  
 LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 219-220

2)

- L: vor der Burg, an dem Schlossweg  
 F: Arrestgefängnis des Amtsgerichts  
 EB: 1826  
 LQ: Gebäudeinschrift

3)

- L: im Hauxturm  
 F: Kerker, Amtsgefängnis (?)  
 EW: zuletzt 1745  
 LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 260, 275, Anm. 250

**Gefängnisstock**

- L: *am Kompfen bei der Statpforte*  
 EW: 1569  
 LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 259

**Georgentor**

- L: vermutlich nordöstlich der Stadt, in der Neustadt  
 EW: 1549  
 U: 1582  
 LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 258-259; MERIAN, Topographia S. 93

**Gerberei**

- L: in der Neustadt  
 LQ: Nur in der Katasterkarte von 1846/57 erwähnt; sonst fehlt jede Nachricht. Da hier jedes Fließgewässer fehlt, ist ein länger andauernder Gerbereibetrieb unwahrscheinlich

**Hainmühle**

1) oberste

- L: westlich der Stadt, am Mühlgraben  
 EW: 1502  
 LQ: RAMGE, Flurnamen Homberg S. 193.

2) unterste

- AB: Steinsmühle  
 L: westlich der Stadt an der Ohm  
 EW: 1412  
 LQ: DICKHAUT, Untersuchungen S. 119, Anm. 263; Bederegister von 1755 StadtA Homberg IX/63/3; BATTENBERG, Homberg S. 37, unterscheidet nicht zwischen den beiden Hainmühlen

**Hangelburg**

- L: auf dem Bergsporn südwestlich der Altstadt  
 F: möglicherweise befestigter Hof  
 EW: 1573 (*Hankelburgk*)  
 LQ: RAMGE, Flurnamen Homberg S. 193

**Hauxturm**

- Brauhausturm

**Herrnmühle**

- L: südwestlich vor der Stadt  
 EW: 1412  
 A: 1920  
 LQ: RAMGE, Flurnamen Homberg S. 193; BATTENBERG, Homberg S. 37; WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 265, Anm. 33; SCHWIND, Homberg, Tafel 32

**Herrntor**

- Neustädter Tor

**Hohe Pforte**

- Hohes Tor

**Hohes Tor**

- AB: Hohe Pforte (1504), Dammtor  
 L: südöstlicher Abschnitt der Stadtmauer, nahe der Kirche  
 M: hoher, rechteckiger Torturm mit vermutetem Vortor  
 EW: 1328  
 A: spätestens 1830  
 LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 257-258

**Hospital**

- L: unbekannt  
 F: städtisches Hospital  
 EW: 1826  
 LQ: LEUSCHNER, Homberg S. 93

**Judenfriedhof**

- Friedhof, jüdischer (1), (2)

**Kapellen**

- Friedhofskapelle  
 → St. Georg

**Kerker**

- Gefängnis

**Kirchen**

- Pfarrkirche

**Krebsmühle**

- L: südlich des Bahnhofs am Krebsbach  
 F: bis 1830 Mahlmühle, dann Loh- und Schneidmühle  
 EW: 1572  
 A: 1883  
 LQ: BATTENBERG, Homberg S. 37; RAMGE, Flurnamen Homberg S. 192; IMMEL, Flurnamen, Nr. 152 S. 120.

**Landgericht**

- L: Rathaus  
 EW: 17.-19. Jh.  
 A: Ende 19. Jh.  
 LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 254

**Lateinschule**

- Schulen (1)

**Lindenpforte**

- AB: Antonitortor (1780/1800)  
 L: südwestlicher Abschnitt der Stadtmauer  
 F: Zugang zur Stadt von der Straße über Ober-Ofleiden nach Amöneburg, später Hauptzugang von der Straße nach Grünberg  
 M: Torturm mit Vortor  
 EW: 1549  
 A: 1821  
 LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 257-258; MERIAN, Topographia S. 94; WINKELMANN, Beschreibung S. 207

**Lotzenmühle**

- Oberste Mühle

**Mädchenschule**

- L: bei der Pfarrkirche  
 F: Unterricht für Mädchen  
 EB: 1717

LQ: DICKHAUT, Untersuchungen S. 59, Anm. 405

### Marburger Pforte

→ Tränktor

### Marstall

AB: Fruchtspeicher  
L: in der Burg  
F: Pferde stall  
EW: 1587  
A: nach 1865  
LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 219-220

### Mauern

→ Burgmauer  
→ Stadtmauer

### Mühlen

→ Hainmühle  
→ Herrnmühle  
→ Neue Mühle  
→ Neue unterste Mühle  
→ Oberste Mühle  
→ Pletsch-Mühle  
→ Sandmühle  
→ Steinsmühle

### Neue Mühle

→ Sandmühle

### Neue unterste Mühle

→ Sandmühle

### Neustädter Tor

AB: Herrntor, Stadtpforte  
L: nördlicher Abschnitt der Stadtbefestigung, im Anschluss an die Unter- und Obergasse  
EB: 14. Jh.  
A: nach 1818  
LQ: SCHWIND, Homberg S. 17; WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 258-259; BATTENBERG, Homberg S. 36

### Oberste Mühle

AB: Lotzenmühle  
L: südöstlich vor der Stadt, an der Ohm  
EW: 1540  
LQ: BATTENBERG, Homberg S. 36; RAMGE, Flurnamen Homberg S. 192-193

### Pfarrkirche

AB: St. Marien, Unserer Lieben Frau  
L: südlicher Teil der Stadt, nahe der Stadtmauer  
F: Kirche der evangelischen Gemeinde (seit 1527)  
M: ursprünglich romanische Pfeilerbasilika, heute spätgotische Stufenhalle (ca. 25 x 17 m), Turm 35 m  
EB: um 1220  
EW: 1234  
U: 13./14. Jh./1491  
LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 230-250, 267; SCHWIND, Homberg S. 9

### Pforte

L: am Brauhaus  
EW: 1573  
LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 260

### Pletsch-Mühle

L: südwestlich vor der Stadt  
EW: 1567  
LQ: BATTENBERG, Homberg S. 37; WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 265; SCHWIND, Homberg, Tafel 32

### Post

L: Frankfurter Straße 64  
F: kaiserlicher Postbetrieb  
EB: 1886  
A: 1980  
LQ: SCHWIND, Homberg, Tafel 24

### Rathaus

L: am Marktplatz  
F: Ratsstube, Stadtverwaltung, Stadtwaage, Zunftstube (18. Jh.), Land- und Amtsgericht (17. Jh.-1892), zwei Schulsäle (bis ins 20. Jh.)  
M: zweigeschossiger Fachwerkbau, Grundriss 19,60 x 9,60 m  
EB: 1539  
U: 1827-1829, 1965/66  
LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 250-254; SEITZ, Homberg S. 149; SCHWIND, Homberg, Tafel 17

### Rondell

L: nordwestlicher Teil der Stadtbefestigung  
F: Stadtbefestigung  
M: niedriger, halbrunder Schalenturm  
EB: nach 1591  
EW: 1687  
A: nach 1846, Reste noch 1931 erhalten  
LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 260

### Sandmühle

AB: Neue Mühle, Neue unterste Mühle, Schomberts mühle  
L: südwestlich der Stadt, an der Ohm  
EW: 1549 (Schomberts mühle), 1562 (Neue Mühle), Sandmühle  
A: 1569  
N: 1569 (Neue unterste Statmoeln)  
LQ: BATTENBERG, Homberg S. 37; RAMGE, Flurnamen Homberg S. 193; MERIAN, Topographia S. 94; DILICH, Chronica vor S. 105; WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 265; SCHWIND, Homberg, Tafel 33

### Schloss

→ Burg

### Schomberts mühle

→ Sandmühle

### Schulen

#### 1)

AB: Lateinschule  
L: bei der Pfarrkirche  
EW: um 1540  
NB: 1717  
LQ: DICKHAUT, Untersuchungen S. 54; DIEHL, Lehrerbuch S. 450

#### 2)

→ Mädchenschule



- 3)  
 AB: Stadtschule  
 L: Hohes Tor  
 M: 11 x 18,5 m, Schulhaus, zwei Lehrerwohnungen und Wirtschaftsgebäude  
 EB: 1830/1831  
 A: 1954  
 LQ: LEUSCHNER, Homberg S. 93-94; WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 257-258

- 4)  
 L: im Erdgeschoss des Rathauses  
 F: Unterricht in zwei Sälen  
 EW: 1894/1905  
 LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 254; SCHWIND, Homberg, Tafel 27

#### Spritzenhaus

- AB: das Baugen  
 L: neben dem Rathaus, am Marktplatz  
 M: 5,0 x 3,5 m  
 F: Haus zur Unterbringung der Feuerwehrausrüstung  
 EB: 1750  
 A: 1962  
 LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 254

#### St. Georg

- L: nordöstlicher Bereich der Burg  
 F: Burgkapelle, Fruchtspeicher (ab 2. Hälfte des 17. Jhs.)  
 EW: 1328  
 A: 1527  
 LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 218-219, 226-227, 229

#### St. Marien

- Pfarrkirche

#### Stadtbrauhaus

- Brauhaus

#### Stadthalle

- L: im tiefen Hain, 400 m südwestlich der Altstadt  
 F: Bürgerversammlungshaus, Sporthalle  
 EB: 1924  
 N: 1975  
 LQ: SCHWIND, Homberg, Tafel 26; SEITZ, Homberg, S. 116, 152

#### Stadtkirche

- Pfarrkirche

#### Stadtmauer

- L: umschloss die Stadt von der Burg aus halbkreisförmig  
 F: Stadtbefestigung  
 M: Länge ca. 480 m, umschloss ein ca. 4,5 ha großes Areal, drei Tore mindestens zwei Türme, ca. 4-5 m hoch und 1,2 m stark (am Steilhang teilweise deutlich höher und stärker ausgeprägt)  
 EB: 2. Hälfte 13. Jh.  
 U: 1590  
 A: 1646, 1760, 1828  
 LQ: SCHWIND, Homberg S. 13; WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 256-261; DICKHAUT, Homberg S. 66-67; CHRIST, Homberg S. 5  
 → Brauhausturm  
 → Hohes Tor  
 → Lindenpforte

- Neustädter Tor  
 → Pforte  
 → Rondell

#### Stadtpforte

- Neustädter Tor

#### Stadtschule

- Schule (3)

#### Stadtwaage

- Rathaus

#### Stadtwirshaus

- L: Marktstraße 21  
 F: Weinkeller, Stadtschenke  
 EW: 1554 (Weinkeller)  
 A: 1703  
 N: 1703  
 LQ: StadtA Homberg IX/29/1 und 2 ER (1703/04); DICKHAUT, Untersuchungen S. 113; DICKHAUT, Homberg S. 70-72; WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 251

#### Steinernes Haus

- L: beim Brauhausturm, westlicher Teil der Stadt  
 M: 12 x 9 m  
 EB: 2. Hälfte 15. Jh.  
 EW: 1639  
 U: 1923  
 LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 255-256

#### Steinsmühle

- Hainmühle (2), unterste

#### Synagoge

##### 1) alte

- L: unbekannt  
 F: Kultraum der Juden  
 LQ: SCHWIND, Homberg, Tafel 13; LEUSCHNER, Homberg S. 100; ARNSBERG, Gemeinden S. 389; ALTARAS, Synagogen S. 109; ALTARAS, Tauchbad S. 97

##### 2) neue

- L: in der Schloßgasse  
 F: Kultraum der Juden  
 EB: 1836/9  
 A: 1935  
 U: 1988/89 (illegaler Teilabbruch, Wiederaufbau)

#### Tore/Pforten

- Burgtor  
 → Georgentor  
 → Hohes Tor  
 → Lindenpforte  
 → Neustädter Tor  
 → Pforte  
 → Tränkfort

#### Totenskapelle

- Friedhofskapelle

#### Tränkfort

- AB: Marburger Pforte (1572), Tränkfort  
 L: nördlicher Teil der Vorstadt  
 M: zweigeschossiger Torbau  
 EW: 1504  
 A: nach 1830

LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 259

#### **Türme**

- Brahausturm
- Rondell

#### **Ziegelhütte**

- L: an der Straße nach Alsfeld
- F: Ziegelbrennerei
- A: 1640 (kriegerische Zerstörung)
- N: 1672
- LQ: DICKHAUT, Untersuchungen S. 115; StadtA Homberg IX/21/1 Erbzinsregister von 1645 und StadtA Homberg IX/24/7 Erbzinsregister von 1672

#### **Zunftstube**

- L: Rathaus
- EW: 1746/1754
- LQ: WOLF, Bau- und Kunstdenkmäler S. 254

## V. Literatur

### 1. Quellen

- BATTENBERG, Friedrich (Bearb.): Quellen zur Geschichte der Juden im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt 1080-1650 (Quellen zur Geschichte der Juden in hessischen Archiven 2), 1995.
- BECKER, Eduard Edwin (Hrsg.), Die Salbücher des Kreises Alsfeld, 1940.
- DILICH, Wilhelm: Hessische Chronica, Kassel 1605, ND 1961.
- FRANZ, Eckhart G. (Bearb.): Kloster Haina. Regesten und Urkunden 1: 1144-1300 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 9,5), 1962.
- GLADISS, Dietrich von (Bearb.): Die Urkunden Heinrichs IV., Teil 1 (Monumenta Germaniae historica Diplomata; Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 6), 1941.
- HAUSMANN, Friedrich (Bearb.): Die Urkunden Konrads III. und seines Sohnes Heinrich (Monumenta Germaniae historica Diplomata; Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 9), 1969.
- Hessen. Gemeinden und Landkreise nach der Gebietsreform. Eine Dokumentation, hrsg. vom Hessischen Minister des Innern, 1977.
- KÜCH, Friedrich (Bearb.): Quellen zur Rechtsgeschichte der Stadt Marburg, 2 Bde. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 13), 1918, ND 1937.
- LÖWENSTEIN, Uta (Bearb.): Quellen zur Geschichte der Juden im Hess. Staatsarchiv Marburg 1267-1600, 3 Bde. (Quellen zur Geschichte der Juden in hessischen Archiven 1), 1989.
- MERIAN, Matthaues: Topographia Hassiae et Regionum Vicinarum, 2. Aufl. Frankfurt 1655, ND 1959.
- Müllers Großes Ortsbuch, bearb. von Joachim MÜLLER, 13. Aufl. 1961; 15. Aufl. 1965; 19. Aufl. 1977; 23. Aufl. 1988/89.
- REIMER, Heinrich (Bearb.): Hessisches Urkundenbuch, 2. Abt., 4 Bde., 1891-1897.
- SALFELD, Sigmund (Hrsg.): Das Martyrologium des Nürnberger Memorbuches (Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland 3), 1898.
- Statistische Berichte des Hessischen Statistischen Landesamtes AO/VZ 1961-13, 1963.
- STENGEL, Edmund E. (Bearb.): Urkundenbuch des Klosters Fulda (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Hessen 10), 1956.
- Ausgewählte Strukturdaten über Arbeitsstätten und Beschäftigte in den hessischen Gemeinden und Gemeindeteilen am 25. Mai 1987. Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1987, 2: Regierungsbezirk Gießen. Statistische Berichte, hrsg. vom Hessischen Statistischen Landesamt, 1990.
- Ausgewählte Strukturdaten über die Bevölkerung am 25. Mai 1987 nach Gemeinden und Gemeindeteilen. Ergebnisse der Volkszählung 1987, 13: Vogelsbergkreis. Statistische Berichte, hrsg. vom Hessischen Statistischen Landesamt, 1990.
- WINKELMANN, Johann-Justus: Beschreibung der Fürstenthümer Hessen und Hersfeld, Bremen 1697.
- WYSS, Arthur: Hessisches Urkundenbuch, 3 Bde., (Publikationen aus den K. Preussischen Staatsarchiven 3, 19 und 73) 1879-1899, ND 1965.

### 2. Literatur

- ARNSBERG, Paul: Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Anfang, Untergang, Neubeginn 1, 1971.
- ALTARAS, Thea: Synagogen in Hessen. Was geschah seit 1945?, 1988.
- ALTARAS, Thea: Das jüdische Rituelle Tauchbad, 1994.
- AVNERI, Zvi (Hrsg.): Germania Judaica 2, 1968.
- BACKHAUS, Fritz: Die Stadtteile der Stadt Homberg an der Ohm, in: SCHWIND, Oberhessische Stadt, S. 277-338.
- BACKHAUS, Fritz: Die Wüstungen im Gebiet der Stadt Homberg an der Ohm, in: SCHWIND, Oberhessische Stadt, S. 339-348.
- BARTH, Jürgen: Karte vom Grossherzogthume Hessen, in: Kartenhistorisches Colloquium Bayreuth '82. Vorträge und Berichte, hrsg. von W. SCHARFE u.a., 1983, S. 185-192.
- BATTENBERG, Friedrich: Stadt und Amt Homberg an der Ohm in der frühen Neuzeit, in: SCHWIND, Oberhessische Stadt, S. 29-64.
- BECKER, Eduard Edwin: Aus der Geschichte von Homberg an der Ohm, in: Mitteilungen des Geschichts- und Altertumsvereins der Stadt Alsfeld. Beilage zur Oberhessischen Zeitung (Alsfeld) 4, Nr. 19, 1914, S. 147-151.
- CHRIST, Klaus: Historisches Homberg in Bildern, 1983.
- DEMANDT, Karl Ernst: Der Personenstaat der Landgrafschaft Hessen im Mittelalter. Ein „Staatshandbuch“ Hessens vom Ende des 12. bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts, 2 Bde. (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Hessen 42), 1981.
- DEMANDT, Karl Ernst und Otto RENKHOFF, Hessisches Ortswappenbuch, 1956.
- DICKHAUT, Eva-Maria: Homberg an der Ohm unter den Landgrafen von Hessen-Darmstadt (1604-1806), in: SCHWIND, Oberhessische Stadt, S. 65-84.
- DICKHAUT, Eva-Maria: Homberg an der Ohm. Untersuchungen zu Verfassung, Verwaltung, Finanzen und Demographie einer hessischen Territorialstadt (1648-1806), (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte 13), 1993.
- DIEHL, Wilhelm (Hrsg.): Hessen-darmstädtisches Pfarrer- und Schulmeisterbuch (Hassia sacra 1), 1921.
- DIEHL, Wilhelm (Hrsg.): Hessisches Lehrerbuch, Teil 2: Oberfürstentum Hessen (Hassia sacra 10), 1940.
- ECKERT, Dieter: Die Entwicklung des Eisenbahnnetzes in der Provinz Oberhessen 1850-1981, in: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen 66, 1981, S. 133-159.
- HESS, Georg: Die Bevölkerung der Provinz Oberhessen und deren berufliche Gliederung (Arbeiten der Anstalt für Hessische Landesforschung der Universität Gießen 10), 1932.
- HESS, Wolfgang: Hessische Städtegründungen der Landgrafen von Thüringen (Beiträge zur hessischen Geschichte 4), 1966.

- IMMEL, Hans: Flurnamen der Gemarkung Homberg an der Ohm in alter und neuer Zeit (Manuskript, StadtA Homberg), 1931.
- KEYSER, Erich (Hrsg.): Deutsches Städtebuch: 4.1: Land Hessen, 1957.
- KLÜSENDORF, Niklot: Zur Geschichte der mittelalterlichen Münzstätte Homberg an der Ohm, in: SCHWIND, Oberhessische Stadt, S. 169-186.
- LEUSCHNER, Jörg: Homberg an der Ohm unter den Großherzögen von Hessen (1806-1918), in: SCHWIND, Oberhessische Stadt, S. 85-114.
- RAMGE, Hans: Die Flurnamen der Gemarkung Homberg an der Ohm, in: SCHWIND, Oberhessische Stadt, S. 187-214.
- REULING, Ulrich: Verwaltungs-Einteilung 1821-1955, in: Fred SCHWIND (Hrsg.): Geschichtlicher Atlas von Hessen. Text- und Erläuterungsband, 1984, S. 164-179.
- SCHWIND, Fred: Homberg an der Ohm im Mittelalter, in: SCHWIND, Oberhessische Stadt, S. 1-28.
- SCHWIND, Fred (Hrsg.): Homberg an der Ohm. Eine oberhessische Stadt von den Anfängen bis zur Gegenwart, 1984.
- SEITZ, Walter: Homberg an der Ohm seit dem Ersten Weltkrieg, in: SCHWIND, Oberhessische Stadt, S. 115-160.
- STÖHR, Ulrich: Die Verwendung des „Kleinen“ Kirchengutes in der Landgrafschaft Hessen im Zeitalter der Reformation (Hessische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde 27), 1996.
- WALBE, Heinrich: Von den Hallenkirchen Oberhessens und von der Pfarrkirche zu Homberg a.d. Ohm, in: Beiträge zur Hessischen Kirchengeschichte 12, 1941, S. 213-226.
- WOLF, Dieter: Mittelalterliche und frühneuzeitliche Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Homberg an der Ohm, in: SCHWIND, Oberhessische Stadt, S. 215-275.